

St. L
05
D 489



Das Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 4.

St. Louis, Mo., September 1905.

Nummer 10.

(Für „Das deutsche Lied“.)

Die einsame Linde.

Von Pedro Algen.

I.

Die Lindenkronen wehen
So wunderseltzam süße Mär, —
Und doch, als ob's ein Flehen,
Ein Lieb voll Heimweh wär.

Viel bunte Vögel schlagen
Kling's in der Weite überall,
Die Zweige aber klagen:
„Wo weilst Du, Nachtigall?“

Und ob aus tausend Kehlen
Auch fremdes Lied durchkönt den Raum,
„Die deutschen Herzen fehlen!“
Kauscht's aus dem Lindenbaum!

Was ward aus ihnen Allen,
Die einst mich über's Meer gebracht? —

Die Blätter leise fallen
Und flüstern: „Gute Nacht!“

II.

Es rauscht im Frühlingwinde
Der Wald rings und am Bach das Ried,
Vor Freude kauscht sich die Linde,
Sie hört ein deutsches Lied.

Ein junger Wanderer singt es
Lenztrunken in den gold'nen Tag,
In blaue Weite dringt es
Und hallt im Echo nach.

Die Lindenkronen wehen
Gar wunderseltzam süße Mär,
Als ob's ein Wiedersehen
Der alten Heimat wär! —



„EKKEHARDT“

Ein Roman-Jubiläum von G. Falkenhorst.

Tausende und Abertausende, die alljährlich aus dem Norden mit der Bahn Stuttgart-Schaffhausen nach dem Bodensee und den Alpen reisen, durchheilen in raschem Fluge die eigenartige Landschaft des Hegaus mit den hohen, aus der Ebene kühn emporsteigenden Bergketten, die „als Denksteine stürmischer Vorgeschichte unserer alten Mutter Erde“ da stehen. Bei der Station Singen grüßt sie der Hohentwiel mit seinen mächtigen Ruinen. Sehr lebt er im Andenken der Schwaben als unbezwingbare Feste, die der tapfere Kommandant Konrad Wiederholt im dreißigjährigen Kriege gegen wiederholten Ansturm der kaiserlichen und bayrischen Truppen zu behaupten verstand.

Aber noch weiter zurück reicht die ruhmreiche Vergangenheit; schon die Römer sollen auf dem Berge ein Kastell errichtet haben, später wurde er von einer Burg gekrönt, in der schwäbische Grafen und Herzöge ihren Sitz hatten, und neben der Burg wohnten ein Jahrhundert lang in einem geräumigen Kloster die Brüder des St. Benediktordens. So bildet in der Neuzeit der Hohentwiel seit lange das Ziel der Touristen, die denkwürdige Stätten der Heimath kennen lernen wollen. Und wer zu der Spitze des Berges und den hohen Thürmen emporgestiegen ist, findet seine Mühe reichlich belohnt, denn es bietet sich ihm ein prächtiger Ausblick, der das Herz weitert und die Seele erhebt. Ueber die Kluren des Hegaus schweift der Blick zu dem schimmernden Spiegel des Bodensees und darüber hinaus in das Gewirr der Alpenhäupter bis nach Savoyen.

Es war im Jahre 1854. Da weilte auf dem Hohentwiel ein Fremder längere Zeit als Gast. Er war schon etwas anders geartet als die gewöhnlichen Touristen und schrieb als Anonymus in das Fremdenbuch des dortigen Schultheißen Pfizer folgendes Gedicht ein:

Was tönet in nächtiger Stunde
Gespensisch vom Hohentwiel?
Es sitzen zwei auf dem Thurme
Im Mondenschein und lesen Virgil.

„Den unsäglichen Schmerz zu erneuern,
Gebeutst Du, o Königin, mir.“
So flüstert's in klagenden Lauten,
Der Wind verweht's im Revier.

Herr Ekkehard ist's von Sankt Gallen,
Hell glänzt sein mönchisch Gewand.

Gegenüber Frau Hedwig, die Stolze,
Die Herrin im Schwabenland.

Sie nahm einst vor tausend Jahren,
Lateinischen Unterricht;
Da dünkt ihr des Lehrers roth Mündlein
Viel schöner als alles Gedicht.



Josef Victor von Scheffel

Sie lasen nicht weit in dem Buche,
Es hat sich so wonnig geträumt,
Jetzt müssen die Geister vollenden,
Was die Lebenden fröhlich veräumt.

Drum, wen der Herr im Grimme,
Zum Mönch und Professor gemacht,
Der führe sich das zu Gemüthe
Und nehme sich besser in acht!

Als der alte Schultheiß diesen Eintrag gelesen, schüttelte er sein runzelgefurchtes Haupt, schlug auf die Burgbaumdose, trank seinen Schluck Bergwein und soll also geredet haben:

„Ich weiß gar net, was der jez do will mit seinem Geschreibs. Sitz ich doch schon dreihig Jahr auf dem Twieler Berg und hab zeitlebens noch keinen lateinischen Sammer von der Festung herunter tönen g'hört. Und von Sankt Gallen ist noch nie einer droben gessen, als der Herr Apotheker Wagemann, und von einer Frau Hadwig ist gar nichts auf dem Schultheißenamt bekannt. — 's muß also mit dem Herrn doch nicht ganz richtig sein — mei Tochtermann hat's schon lang g'sagt.“

Damals waren allerdings Herr Ekkehard und Frau Hadwig noch nicht so populär in deutschen Landen. Sie waren noch vergraben unter dickem Staub in alten vergilbten Büchern, die nur Gelehrte zeitweilig aufschlugen. Es mußte erst Einer kommen, der sie zum Leben erweckte, sie den Kindern der neuen Zeit menschlich wieder näher rückte, Einer, der es verstand, trockene Gesichte durch poetische Gluth zu lodender Flamme anzufachen, verblaßten Farben der Vergangenheit neuen Schmelz zu geben und alte Lust und verklungenes Leid neu aufleben zu lassen. Und dieser Eine war eben der Anonymus, der den Schultheißen vom Hohen Twiel so sonderbar berührte. Es war Josef Viktor Scheffel, der auf dem Klingsteinberge weilte, um Studien zu seinem später so berühmt und volksthümlich gewordenen Roman „Ekkehard“ zu sammeln.

Damals hatte Viktor Scheffel, der erst das 28. Lebensjahr vollendet hatte, auf die juristische Laufbahn endgiltig verzichtet, auch seinem Traum, ein Maler zu werden, hatte er keine wirkliche Gestalt geben können. Er war Dichter geworden und hatte bereits auf Don Vaganos Dache auf Capri seinen Sang vom Oberrhein, den „Trompeter von Säckingen“ geschaffen. Berühmt und in weitesten Kreisen bekannt war er aber noch nicht; die 2. Auflage des Trompeters erschien erst im Jahre 1858 und die 3. im Jahre 1862. Erst im Februar 1882 konnte er seine in Reimen gefaßte Einleitung zu der hundertsten Jubiläums-Ausgabe schreiben. Er wandte sich nach Heidelberg, fand hier in dem feucht-fröhlichen Vereine des „Engeren“ reiche Anregung zu seinen lustigen Liedern „Gaudemus igitur“, dabei studierte er aber von neuem fleißig, vergrub sich in deutsche Alterthümer und trug sich mit dem Gedanken, auf diesem Gebiete Dozent an der Universität zu werden.

„Unter dem unzähligen Werthvollen“ schrieb Scheffel selbst, „was die großen Folianten der von Perz herausgegebenen „Monumenta Germaniae“ bergen, glänzen gleich einer Perlenkette die sankt-gallischen Klostergeschichten, die der Mönch Ratpert begonnen und Ekkehard der Jüngere (oder zur Unterscheidung von drei gleichnamigen Mitgliedern des Klosters der Vierte benannt) bis ans Ende des zehnten Jahr-

Wir machen unsere Leser von auswärts und hier auf das beste deutsche RESTAURANT

„The Louisiana“

7th & St. Charles St., aufmerksam.

Herr EMIL COTTA, der Eigentümer, ist ein coulant Wirth der stets darauf bedacht ist, seinen Kunden das Beste in Speisen und Getränken vorzusetzen und Jedermann zufrieden zu stellen. Die Bedienung ist aufmerksam und flott und die deutsche Küche, welche dort geführt wird, ist die beste in der Stadt bei äußerst liberalen Preisen.

Von 11 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags wird ein vorzügliches Mittagessen (von der Suppe bis zum Dessert) für den fabelhaften Preis von 25 Cents servirt und sollte von Jedermann versucht werden.

A la Carte von 5 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Phone: Bell 3707; Kin. A-958.

The Magazine Cigar

..... ist die beste 10c Cigarre im Markt.

Fabrikirt von der

Chas. M. Lewis Cigar Co. 508--510 POPLAR STR.

GOETTLER
HAT CO.

1260
South
Broadway.

hundert fortgeführt hat. Wer sich durch die unerquicklichen und vielfältig dünnen Jahrbücher anderer Klöster mühsam durchgearbeitet hat, mag mit Behagen aus innerem Wohlgefallen an jenen Aufzeichnungen verweilen. . . Ohne es zu beabsichtigen, führen jene Schilderungen zugleich über die Schranken der Klostermauern hinaus und entrollen das Leben in Trachten, Bildung und Sitte des damaligen alemannischen Landes mit der Treue eines nach der Statue gemalten Bildes. Der Stoff befruchtete Scheffel, die lateinische Dichtung des Mönches Ekkehard von dem an Attila verzeigten Königssohn Waltharius zog ihn an und er verdeutschte sie in Heidelberg, aber das wissenschaftliche Forschen gerieth in's Stocken; der Dichter wurde in ihm wieder wach und folgendermaßen schildert er selbst die Entstehung seines „Ekkehard“.

„Den Poeten ereilt ein eigenes Schicksal, wenn er sich mit der Vergangenheit genau bekannt macht.

Wo andere, denen die Natur gelehrtes Scheidewasser in die Adern gemischt, viel allgemeine Sätze und lehrreiche Betrachtungen als Preis der Arbeit herausgaben, wachsen ihm Gestalten empor, erst von wallendem Nebel umflossen, dann klar und durchsichtig und sie schauen ihn ringend an und umtanzen ihn in mitternächtlicher Stunde und sprechen: Verdicht uns!

So kam es auch hier. Aus den naiven lateinischen Zeilen jener Klostergeschichten hob und baute es sich empor wie Thurm und Mauern des Gotteshauses Sankt Gallen, viele altersgraue, ehrwürdige Häupter wandelten in den Kreuzgängen auf und ab, hinter den alten Handschriften saßen die, die sie einst geschrieben, die Klosterschüler tummelten sich im Hofe, Horang ertönte aus dem Chor und des Wächters Hornruf vom Thurm. Vor allen anderen aber

trat leuchtend hervor jene hohe gestrenge Frau, die sich den jugendschönen Lehrer aus des heiligen Gallus Klosterfrieden entführte, um auf ihrem Klingsteinfels am Bodensee klassischen Dichtern eine Stätte sinniger Pflege zu bereiten.“

Und nun kam dazu eine glückliche Wendung. Dem Dichter genügte nicht, was er aus den alten Büchern erfahren, was seine Phantasie ihm vorstellte. Er wollte seinen Landschaften das echte Kolorit, seinen Gestalten frisches Leben verleihen. Es litt ihn nicht mehr in der Studirstube.

„Darum griff ich auch“, gesteht er weiter, „zu meinem Handgewaffen, der Stahlfeder, und sagte eines Morgens den Jolianten, den Quellen der Gestaltensehrei, Valet und zog hinaus auf den Boden, den einst die Herzogin Hadwig und ihre Zeitgenossen beschritten, und sah in der ehrwürdigen Bücherei des heiligen Gallus und fuhr in schaukelndem Rahn über den Bodensee und richtete mich bei der alten Linde am Abhang des Hoentwiel ein, wo jetzt ein trefflicher schwäbischer Schultheiß die Trümmer der alten Feste behütet, und stieg schließlich auch zu den luftigen Höhen des Säntis, wo das Waldkirchlein wie ein Adlerhorst herunterschaut auf die grünen Appenzeller Täler. Dort in den Neuvieren des schwäbischen Meeres, die Seele erfüllt von dem Walten erloschener Geschlechter, das Herz erquickt von warmem Sonnenschein und würziger Bergluft, hab' ich diese Erzählung entworfen und zum größten Theil niedergeschrieben.“

Im Februar des Jahres 1855 schrieb Scheffel diese Einleitung nieder und im Sommer vor fünfzig Jahren erschien der Roman in der „Deutschen Romanbibliothek“ in Buchform. Die Firma Meidinger Sohn & Co. in Frank-

furt a. M. erwarb das Werk gegen ein Honorar von 1200 Gulden zu unumschränktem Vertriebe für die Dauer von 15 Jahren. Erst dann sollte das Werk dem Verfasser als volles Eigenthum wieder zufallen.

Scheffels Werk drang nicht sogleich durch. Den „Anfänger“ würdigte die Kritik nicht, in historischen Romanen hatte Scheffel neue Töne angeschlagen und das Mißfiel der herrschenden Schule. Aber das Gute bricht sich Bahn. Allmählich lernte man die Vorzüge des Werkes kennen und mit dem Aufschwung der nationalen Bewegung mußte auch das Interesse für den „Ekkehard“ wachsen.

Der bitteren Enttäuschung, daß der Dichter in seiner Heimath erst nach dem Tode wohl gewürdigt und anerkannt werde, wurde Josef Viktor von Scheffel nicht ausgespart. Wie der „Trompeter von Säckingen“, ja noch mehr wurde der „Ekkehard“ zum Lieblingsbuch des deutschen Volkes. Scheffel konnte bis zu seinem Tode über achtzig Auflagen erleben, seit dieser Zeit, dem Jahre 1886, sind noch mehr als einhundert neue Auflagen hinzugekommen. So hat das Werk neue und neueste literarische Strömungen überdauert und lange noch werden die Gestalten und Schicksale Hadwigs und Ekkehards, der schönen Pragedies, des heiteren Herrn Spazzo, der bieteren Moengal mit seiner Cambutta deutsche Leser erfreuen, lange noch wird durch den „Ekkehard“ das alte Waltharlied erklingen.

Vereinslokal der Vereinigten Sänger.

Geo. Withum's Bar,

Nordwest Ecke 4te und Franklin Ave., - - St. LOUIS, MO.

Kauft vom Fabrikanten und spart Händler Profit!

DETMER 'GOLD MEDAL' PIANOS

prämiirt auf der St. Louis Welt-Ausstellung.

HENRY DETMER, Fabrikant.

Filiale: 1304 South Broadway, ST. LOUIS, MO.

Spezielle Preise für Sängerbrüder.

THE Keeley Cure

Für Liquör-Trinker, Morphine

alle narcotische Medicamente, Neurasthenia, Tabak- und Cigaretten-Angewohnheiten.

DR. J. E. BLAINE, Physician and Manager
2801-3-5 LOCUST ST., ST. LOUIS.

Tabak- und Neurasthenia-Angewohnheiten können zu Hause behandelt werden. Bell Phone: Beaumont 450

\$18.50

VIA Toledo, St. Louis & Western

R. R. CO.

“CLOVER LEAF ROUTE”

Low Rates to All Points East.

Free Reclining Chair Cars.

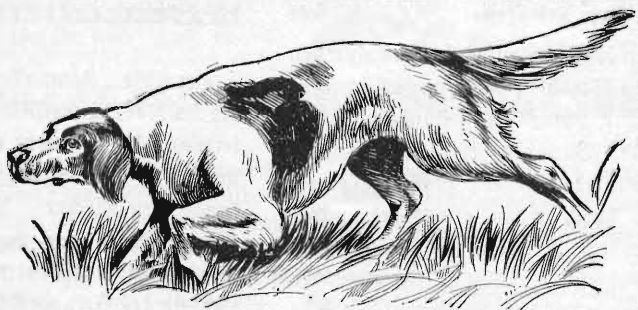
Office: 104 North 4th St. and Union Station.

New York

H. L. GRIESEDIECK, Pres't.
H. G. SCHMITT, Sec'y.

B. J. GRIESEDIECK, Vice-Pres't
D. L. BOLLMANN, Treas.

H. L. GRIESEDIECK DISTILLING CO.



Distillers and Wholesale Dealers in Kentucky Whiskies and Eastern Ryes.

California Wines and Brandies

“SCENTER RYE” Our Specialty,

is the BEST and CHEAPEST for the Price in the Market.

715 & 717 NORTH SIXTH STREET

Phones: Bell, Main 2087; Kinloch A-1033

ST. LOUIS, MO.

Lone Star Buffet,

400 North 11th St.
St. Louis, Mo.

Choicest of Drinks served.

Leishman Punch for your Father-in-Law
Red Raven Split “ “ Mother-in-Law
Mint Smash “ “ Brother-in-Law
Lone Star Flip “ “ Sister-in-Law
Plain Soda “ “ Daughter-in-Law
Club Soda High Ball for your Son-in-Law

A Folk Punch served

only on Sunday

JOHN LEISHMANN, Mgr.

THE Old Homestead

Die alte Heimstätte

Deutschen Frohsinns

504 Market Str., St. Louis, Mo.

Empfiehlt sich allen Sängern als Hauptquartier.

Otto Richter, Besitzer.

Silber-Jubiläum der „Kronthal-Liedertafel“

IN BELLEVILLE, ILLINOIS. — (Am 27. August 1905.)

Ganz Belleville kann stolz sein, stolz auf den Erfolg des Silberjubiläums seiner „Kronthal-Liedertafel“, der so schön, so großartig gewesen ist, wie ihn die Festgeber selbst kaum erwartet haben mögen.

Beginn und Ende des Festes lassen sich nicht mit geschichtlicher Wahrheitstreue feststellen; ersteres lag so zwischen Samstags-Sonnenuntergang und Sonntags-Morgenröthe und letzteres ist nach den spätesten Bulletins, die bis 3 Uhr Montag Morgen reichen, noch nicht eingetreten. Das erste historisch beglaubigte und vom Kanzleischreiber des hohen Mathes (alias Arrangements-Comite) in zierlicher Schrift in die Chronica des Festes eingetragene Ereigniß bildete die Ankunft der Highlander und der Mt. Oliver; bald darauf langten auf einem Extrazuge die Vortruppen der St. Louiser ein, dann aber entstand eine längere „Kunstpause“, denn, nachdem der erste Extrazug angekommen war, dauerte es längere Zeit, ehe größere Massen sich wieder einstellten.

Kurz nach 2 Uhr Nachmittags kündeten gellende Hornsignale an, daß irgend etwas Ungewöhnliches im Gange sei oder doch bevorstehe; gleichzeitig drängte und schob sich eine riesige Menschenmenge durch's Eingangsthor, das Gros der St. Louiser war angekommen. Nachdem Hinz und Kunz und Peh und Peh, auch Frau Pehin mit Frau Pehin, sich herzlich begrüßt, begann auch bald der offizielle Aktus, der dem Fest erst die rechte Weihe geben sollte.

Der Festaktus.

Unter hochgewölbtem Laubdach, das nur den allerneugierigsten Strahlen der Sonne flüchtigen Einblick gewährte, war das Sängerpodium, geschmückt mit den Bannern der theilnehmenden Vereine, aufgeschlagen worden, zunächst einigermaßen versteckt durch einen etwas sehr ungefügen „ambulanten“ Medner- und Dirigentenstand, der Dirigent Neubert's künstlerisches Auge so sehr verlehnte, daß Gustav lieber von einem Küchenstuhl aus dirigierte. Der zarte Wink half denn auch; der unförmliche Kasten, an dem eine mit den Initialen der Kronthaler gedruckte Lyra das einzige Schöne war, wurde außer Sicht geschafft und konnte, „fern von

Madrid“, über die Verschiedenheit und Wandelbarkeit menschlicher Geschmäcker nachdenken.

Wennimmer von dem musikalischen und gesanglichen Erfolge des Festes die Rede ist, dann wird stets ein Name glänzend hervorleuchten: Gustav Neubert. 's ist ganz erstaunlich, was der Mann leistete, zunächst als Orchesterleiter, dann als Dirigent des Männerchors und schließlich als Leiter des gemischten Chors.



Fräulein Bertha Kolb,
Präsidentin des Damen-Vereins.

Herold's „Zampa“-Ouvertüre, von der Concordia-Kapelle trefflich gespielt, bildete die Einleitung, dann trugen die Kronthaler, 60 Mann stark, ihr Begrüßungslied vor, den „Festgesang“ von Kirchner. Man sagt den Bellewillern allerlei Tugenden nach, aber selten noch sind ihre wirklich bedeutenden Leistungen auf dem Gebiete des Gesanges (Volks- und Kunstgesang) gebührend hervorgehoben worden. Der „Festgesang“ der Kronthaler war einfach großartig, die Töne wehten in einander, ohne daß selbst die feinste Nuance verloren ging, und nachdem der kräftig austönende Schlußsatz verhallt war,

da brach ein Jubel los, auf den Dirigent und Sänger stolz sein können.

Auf dieses erste Lied folgte eine kurze, aber herzliche, Begrüßungsrede des langjährigen, in ganz Belleville und auch unter den St. Louiser Sängern allgemein beliebten Vereinspräsidenten, Herrn George Krug. Herr Krug dankte mit bewegter Stimme den Besuchern für ihr zahlreiches Erscheinen und legte zum Schluß seiner mit donnerndem Beifall aufgenommenen Ansprache im Namen des Vereins das Gelübde ab, daß die Kronthaler „auch in den nächsten 25 Jahren“ unentwegt für deutsche Sprache und Sitte, deutsches Lied und — für persönliche Freiheit kämpfen werden, und um so muthiger und kampfesfroher, je frecher Heuchelei und Muckertum ihr Haupt erheben.

Hierauf trat Bezirkspräsident Leibniz vor und überreichte dem Verein eine kostbare hellblaue mit Silber durchwirkte Fahnenfahne, die der Bezirk gestiftet hatte. Diese Fahne, so mahnte Herr Leibniz, solle nicht nur ein sichtbares Zeichen der Anerkennung und Werthschätzung sein, ihr Anblick solle vielmehr auch stets als Aufmunterung dienen, nicht zu erlahmen im Streben nach den idealsten Gütern des Lebens. Nach diesen Worten stimmte Herr Leibniz ein kräftiges Hoch auf die Kronthaler an, welches donnernden Widerhall fand.

Nun kam eine der reizendsten Episoden des ganzen Tages, eine so sinnige Ueberraschung, daß den alten ergrauten Sängern der „Kronthaler“ die Augen feucht wurden. Eine zarte Mädchengestalt trat hervor, in der Hand einen schweren silbernen Lorbeerkranz tragend, und bat, die wunderbaren dunklen Augen schüchtern zu dem gestrengen Herrn Präsidenten aufschlagend, um ein paar Worte Gehör. Es war Fräulein Bertha Kolb, die reizende Präsidentin des Damenchors, der den Kranz als Jubiläumsgabe besorgt hatte, ohne irgend Jemanden, als den „natürlichen Rathgeber“ Dirigent Neubert (und dabei ist der schreckliche Mensch immer noch Junggeselle) in's Geheimniß zu ziehen. Fräulein Kolb hielt, erst, unter den den Hunderten von bewundernden Augen, die sie auf sich gerichtet

Bell Telephone, Main 1272-A

Kinloch Telephone, B-782

ADOLPH MEYER

LIVERY AND UNDERTAKING CO.

Office: 601 and 603 Park Avenue, - - - St. Louis, Mo.

Adolph H. Meyer, President.

J. H. Brockmeyer, Sec. & Treas.

Bruch  **kurirt**
rasch und permanent
Kein Schmerz; kein Schneiden;
kein Zeitverlust.
15 Jahre in St. Louis etablirt und über
10,000 Patienten kurirt. — Keine Be-
zahlung bis geheilt.
Star Bldg., 12th & Olive Sts., St. Louis, Mo.

W. A. LEWIN, M. D.
Sprech-Stunden: 10-5 Uhr;
Samstags und Sonntags 10-1 Uhr.

rah, etwas stoßend und verlegen, dann aber mit fester und sicherer Stimme eine herzliche Ansprache.

Ein unbeschreiblicher Jubel brach aus als Frä. Kolb geendet, und während sie sich mit tiefem Erröthen dankend verbeugte, brach immer wieder auf's Neue der Beifall aus.

Vertheilung der Ehrendiplome.

Nachdem der Applaus sich gelegt, wandte Herr Krug sich an die holde Spenderin und dankte ihr in herzlichen Worten, dann trat er auf den Ehrensnojir und ersten Präsidenten des Vereins, Herrn Heinrich Weingärtner jr. zu und überreichte diesem ein kunstvoll ausgestattetes Ehrendiplom. Ein solches erhielt auch Schachmeister George Wieser, der bereits sämtliche Aemter im Verein bekleidet hat und im Nu steht, lieber \$10.00 aus der eigenen Tasche auszugeben, als einen Cent aus dem Vereinsföckel zu bewilligen. Der Dritte im Bunde der Silber-Ehren-Mitglieder war Herr Friß Winkler.

Nachdem Präsident Krug noch einen von Frn. Erich Wellmann gestifteten riesigen Lorbeerkranz entgegengenommen, nahm der gefangliche Theil seine Fortsetzung.

Eine Glanzleistung des Tages war der Vortrag des Meyer-Oberlebens'schen Liedes „Das Gelöbniß“ durch die beiden Belleviller Vereine „Liederkranz“ und „Kronthaler“, die unter Dirigent Neubert von Neuem dem Nuße ver Söngerstadt Ehre einlegten.

Die Festrede.

Der zweite Theil des Festaktes wurde durch eine zündende Rede des Ost St. Louiser Arztes Dr. Adolph Hanßing, eines früheren Bellevillers, eingeleitet. Dr. Hanßing sprach vollkommen aus dem Stegreif, ganz unter dem Eindruck der erhebenden Feststimmung. Er gab einen kurzen Rückblick auf die an Erfolgen reiche

Geschichte des Vereins, der, auf breiter Basis gegründet, niemals soziale und religiöse Unterschiede gekannt habe, sondern die Wurzel seiner Kraft im Volke habe und deshalb ein echter Volksverein sei. Deshalb habe er auch stets, unter der Leitung tüchtiger Beamten (Krug,



Conrad Geil, Prot. Sekretär.

Neubert u. A.) das Volkslied in erster Linie gepflegt, ohne jedoch den Kunstgesang ganz zu vernachlässigen. Dann kam Medner auf die neuerzeit sich wieder breit machenden Versuche zur Verkümmernng der persönlichen Freiheit zu sprechen, und nachdem er diese in kräftigen Worten gezeißelt, schloß er: „Vor 44 Jahren, als die ganze Union in Gefahr war, hieß es

„Germans to the Front“; denselben Ausdruck soll der englische Admiral vor einigen Jahren in China gebraucht haben, als die Sache der verbündeten Meeresabtheilung schon verzweifelt stand, und so rufe ich Euch jetzt, da es sich um die Vertheidigung der persönlichen Freiheit handelt, wiederum zu:

„Germans to the Front“.

An die Begrüßungsrede schloß sich ein allerliebsteß Walzerlied, „Nachtigall und Rose“, an, das vom Gemischten Chor der Kronthaler ausgezeichnet vorgetragen wurde. Zum Schluß sang der Massenchor des Bezirkeß zwei kleine Lieder.

Das Fest selbst dauerte in ungetrüßter Fröhlichkeit noch spät bis in den Abend hinein.

Grab-Lieder!

Bei uns im Verlag erschienen:

„Gute Nacht,“ von

Die Sonne sinkt, Karl Kunze.

Grabgesang: von Frsch.

Süß und ruhig ist der Schlummer.

Preis: Partitur 15c; Quart. 15c net.

Adressire:

A. Linck, 1052 Park Av., St. Louis

Advertisement for Adolph Selige's Postcards, featuring an illustration of a person sitting at a table and text describing the variety of postcards available.



Freudenvolle Exkursion

Des „Druiden Söngerbund“ von Allegheny nach Wheeling, W. V.

Die freudenvolle Exkursion, welche der Druiden Söngerbund von Allegheny letzten Monat nach Wheeling, W. Va., unternommen, ist vorüber, aber die Erinnerung an die schönen Stunden, welche jener Verein und mit ihm alle unter Herrn Professor John Daubergers Leitung stehenden Gesangvereine, in dem prächtigen Mozart Park der Nagelstadt verlebten, werden für alle Theilnehmer unvergeßlich sein. Bei der Ankunft am Bahnhof zu Wheeling spielte das Dauberger'sche Familien-Orchester unter dem Applaus einer zahlreichen Volksmenge. Ein großartiger Empfang wurde dem Orchester im Mozart Park zu Theil, der kurz nach

2 Uhr Nachmittags, wo das Konzert begann, von Tausenden von Personen belebt war.

Das Konzert wurde eingeleitet mit einem wundervollen Vortrag des Dauberger'schen Familien-Orchesters. Nachdem Herr Friedrich Stümpel, der offizielle Medner des Druiden Söngerbundes, eine von Poesie durchhauchte Rede vom Stapel gelassen, sangen die Druiden das prächtige Lied: „Der Baum im Odenwald“ und ernteten so stürmischen Beifall, daß sie da capo singen mußten. Mit dem gleichen Erfolg sangen die „Druiden“ die Lieder: „Waldmorgen“ sowie Söngermarsch“ und „Lenz“. Eine der schönsten Darbietungen war „Cotton Dolly“, Seitens des Gemischten Chors, sowie „Auf der Wacht“, vorgetragen von John, Georg, Stella und Klara Dauberger und das Cornet- und Posaunen-Duett „Glück

und Unglück“, vorgetragen von Georg und Stella Dauberger. Als Solisten traten auf Fräulein Klara Dauberger (Violin) und Georg Dauberger (Cornet). Beide mußten sich zu encores bequemen. An der Exkursion des Druiden Söngerbundes nahmen Theil der Körner Männerchor, der Arion Gesangverein, der Loreley Männerchor und der Gesangverein „Vorwärts“

Für Erfrischungen war dortselbst bestens gesorgt. Spät Abends kehrten die Söngerbrüder nach Hause. Am Komite waren die Herren Fred. Krefß, Chas. Zeiner, Henry Ziker, Gustav Holwig, Henry Müller, J. Wehner, Fred. Stimpel, Hermann Lang, Fred. Lenz, Albert Gruler und Hermann Klug. — Die Eltern des bekannten Kapellmeisters Daniel

Faufß, Herr und Frau Daniel Faufß, Sr., und ein Bruder, Adam Faufß von St. Louis befanden sich in der Halle auf Besuch.

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“. \$1.00 per Jahr liefert jedem Saenger die Zeitung frei in's Haus.

Advertisement for Steiner's Engraving and Badge Co., featuring an illustration of a badge and text listing services like 'Vereins-Abzelchen, Siegel, Stempel, etc.' and the address '11 N. 8th St., St. Louis.'.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter } CHAS. LEIBNITZ, Präsident.
ADAM LINCK, Sekretär.

Redaktion:

No. 927a Hickory Street,
ST. LOUIS, MO.

HANS HACKEL, Redakteur.



Geschäfts-Office:

No. 1052 PARK AVENUE,
ST. LOUIS, MO.

(Für „Das deutsche Lied“.)

Das Sonntags-Gesetz und die Frauen.

Der Protest gegen die Wiederbelebung eines veralteten Sonntags-Gesetzes, den eine Anzahl Frauen in Missouri erlassen und unterzeichnet haben, hat Aufsehen erregt. Nur die Freundinnen alter puritanischer Vorschriften, nur die Befürworterinnen der Prohibition haben bis jetzt solche Schritte in die Öffentlichkeit gewagt: die übrigen Frauen haben entweder nicht über dergleichen „Männer-Angelegenheiten“ nachgedacht, oder sie haben sich gescheut, öffentlich für ihre Gesinnung einzutreten. Gerade in deutschen Kreisen herrscht auch in diesem Lande — dem sogenannten „Paradies der Frauen“ — noch die Ansicht, daß es der Weibeart schade, wenn die Frauen über die ihnen zugewiesene Sphäre hinaus noch andere Interessen haben. Vor allem dürfe die Frau sich nicht in Politik mischen — als ob die Frauen nicht Politik trieben ihr ganzes Leben lang! — Wehe der Frau, die nicht politisch ist, im eigenen Hause, im Verhältnis zu ihrem Manne, zu ihren Kindern, Dienstboten, Nachbarn — sie wird nicht zu den erfolgreichen, noch glücklichen gehören.

Ist denn unter Politik nur das elende Parteigekänk, das Raufen um den fettesten Bissen zu verstehen? — Gibt es nicht eine große Politik, die das Leben in seinen öffentlichen Vorgängen, in den Beziehungen des Einzelwesens zur Gesamtheit, in den Pflichten von Bürger und Staat zu einander umfaßt? Und wird nicht eine Frau, die diese Politik verstehen gelernt hat, ihre erweiterten Anschauungen dem kleinen Kreise ihres Hauses zugute kommen lassen?

Daß die Gegner einer freien Lebensauffassung ein Zetergeschrei erheben, daß sie ihnen sogar öffentlich allen nur möglichen Schimpf antun würden, wußten die Frauen, die an die Spitze dieser Bewegung traten; sie ahnten aber auch, daß scharfer Tadel aus dem eigenen Lager kommen würde.

Noch immer wird der Kampf des freisinnigen Elementes gegen Sonntags-Gesetze und Prohibition mit der „Bierfrage“ identifiziert — als ob es sich einzig darum handele, an möglichst vielen Plätzen möglichst viel Bier oder andere berausende Getränke zu vertilgen. Das kümmert die Frauen allerdings nicht; ebenso wenig wie vernünftige, nüchterne Männer. Mit der Bierfrage hat die Wiederbelebung versteineter puritanischer Gesetze nichts zu tun — er ist der alte Kampf zwischen zwei verschiedenen Lebensauffassungen, der in diesem Lande seinen Anfang genommen hat, da die Europäer verschiedener Abstammung davon Besitz ergriffen. Es ist der alte Kampf zwischen Rückschritt und Fortschritt, zwischen Engherzigkeit und Lebensfreude. Und deshalb müssen die Frauen Stellung dazu nehmen. Wenn wir die einzelnen Punkte des Protestes der Frauen durchgehen, werden wir das einsehen.

Das Sonntags-Gesetz, wie es seit kurzem im Staate Missouri gehandhabt wird, ist ein ungerechtes; denn es begünstigt die Wenigen und bedrückt die Vielen. Es verkümmert der arbeitenden Klasse ihren einzigen Erholungstag, während es die Wohlhabenden nicht in ihrem Vergnügen stört.

Es begünstigt die Gründung von Clubs; entweder solcher, in denen Männer und Frauen getrennt ihren Erholungen nachgehen, zum Schaden des Familienlebens; oder solcher, die nur zu dem Zweck in's Leben gerufen worden, um die Gesetze zu umgehen. Diese Clubs werden zum Gemeinshaden, sie fördern die Nachbarschaft und bringen Unfrieden in die Familien.

Die Beispiele zu dieser Behauptung mehren sich, je länger das Sonntags-Gesetz in Kraft ist. Gerade der Reiz des Verbotenen, das einen Jungen die Schule schwänzen macht, ohne daß er wirklich eine Abneigung gegen das Lernen hat, treibt die jungen Burschen dazu, sich auf verbotenen Wege starke Getränke zu verschaffen und sich zu betrinken. Ebenso treibt es Männer in die Clubs, die früher nicht daran gedacht haben, an Sonntagen ohne Frau und Kinder auszugehen.

Die Frauen, die den Protest unterzeichnen, verwahren sich dagegen, jener fanatischen Horde von Frauen zugezählt zu werden, die ihre eigenen Ansichten sogar den Legislaturen aufzubringen bemüht sind, die, unduldsam, wie in dem Zeitalter der Hexenverbrennung, ihre Idee verbreiten wollen, selbst wenn sie dazu „Reform-Beil“ und Dynamit gebrauchen müssen.

Prohibitions- und Zwangs-Gesetze dienen nicht dazu, die Menschen zur Mäßigkeit zu erziehen, sondern sie fördern eins der häßlichsten aller Laster: die Heuchelei. Sie veranlassen die Menschen im Geheimen zu tun, was sie öffentlich verdammen müssen. Sie hindern eine echte, aufrichtige Erziehungsweise, deren Hauptstärke nicht im Verbieten liegt, sondern im Befestigen des Gefühls der eigenen Verantwortlichkeit für seine Handlungen, deren Erfolg im guten Beispiel liegt und nicht im Verdammen.

Frauen und Mütter haben zwar nicht das Recht, für ihre Meinung am Stimmkasten einzutreten, aber sie verlangen das Recht, angehört zu werden, wenn sie etwas zu sagen haben, das das Gemeinwohl betrifft. Sie geben dem Staat seinen größten Reichtum: nicht allein ihre Kinder, seine Bürger und Bürgerinnen, sondern auch deren erste grundlegende Erziehung. Deshalb protestieren sie gegen Gesetze, die sie daran hindern, ihre Kinder zu ehrlichen, geseliebenden Bürgern, wie sie die Konstitution der Vereinigten Staaten verlangt, heran zu bilden. Sie protestieren gegen Gesetze, die nicht die Mäßigkeit fördern, sondern das Laster der heimlichen Trunksucht.

Jede, auch die häuslichste Frau, darf unbeschadet ihrer Weiblichkeit ein solches Dokument unterzeichnen, vielmehr noch, wenn sie als Kameradin des Mannes Anteil an seinen Kämpfen, seinen Sorgen und Erholungen nimmt.

Der gesetzgebenden Körperschaft des Staates aber sollte es zu denken geben, wenn Frauen, besonders deutsch-amerikanische Frauen, von denen alle Welt weiß, daß sie sich vornehmlich ihren Familien widmen, öffentlich gegen ein Gesetz protestieren, das bis jetzt sich stets des Beifalls von Frauen gerühmt hat. Wenn irgend Jemand unter den Folgen der Trunksucht eines männlichen Familienmitgliedes zu leiden hat, so ist es die Mutter und Gattin, die Tochter und Schwester. Daß diese sich dennoch gegen Prohibition und Sonntagszwang erklären, beweist, daß sie nicht glauben, das Verbot thue dem Laster Einhalt, sondern fördere es. Es beweist ferner, daß die Frauen gerecht und groß denkend genug sind, um nicht die Gesamtheit unter der Schwäche der Einzelnen leiden zu lassen.

Wir leben in einem Lande, das sich brüstet, das fortschrittlichste der Welt zu sein; das sich rühmt, seine Bürger, in der Schule des Lebens gestählt, tragen den Kopf höher und freier, als die anderer Länder. Wir lächelten früher über die kleinlichen Vorschriften, mit denen das alte Europa seine Bewohner unspinnnt. Wir haben es dahin gebracht, daß die alte Welt über uns lacht, weil es zahlloser Gesetze bedarf, um unser persönliches Leben zu regeln. Nicht der Staat ist der freieste und wird am besten regiert, der seinen Bürgern vorschreiben muß, was sie essen und trinken und wieviel sie essen und trinken sollen, ob sie lange oder kurze Röcke, sechs oder sieben Knöpfe an der Weste zu tragen haben, je nach ihrem Stande. Der Staat, der die großen, ewigen Gesetze der Gerechtigkeit und Redlichkeit erhält und ausübt, wird die Welt beherrschen. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht er die Mithilfe seiner Bürger, braucht er die Frauen, die ihm seine Bürger schenken und erziehen.

Laßt uns gegen Gesetze protestieren, die einer vernünftigen Erziehung zuwider, und eines freien Menschen unwürdig sind! —

Fernande Richter (Edna Fern.)

„Da werden Weiber zu Hyänen“

Gilt im gesegneten Lande der Freiheit von Temperenzweibern im Schwarzrock ebenso, wie von solchen im Unterrock.

* * *

Wenn deutsche Gesangsvereine in der Temperenzfrage knieschwach werden, ist's Zeit, daß sie „einpacken.“

* * *

„In meinen Adern rollt deutsches Blut“ sagte der engherzige Gouverneur von Missouri; da versetzte er den Deutschen, die ihn daraufhin gewählt, einen Fußtritt.

* * *

Daß ein „Falk“ mit „Taubengirren“ ebenso gefährlich ist, wie ein Wolf in Schafskleidern, hat der jüdisch-baptistische (leider kein Johannes der Täufer) Gouverneur von Missouri bewiesen.

* * *

„Renegaten“, selbst in der zweiten und dritten Generation, sind die Schlimmsten.

* * *

Der Nordamerikanische Sängerbund ist groß, aber im „Nationalbund“ hat er aber immer noch Platz.

* * *

„Quousque tandem“ rufen die deutschen Vereine des ganzen Landes drohend dem immer frecher werdenden Muckerpack entgegen. Hoffentlich lassen sie dem Wort die That folgen (am Stimmkasten).

* * *

Kirchengemeinden und Vereine bilden die festeste Stütze des Deutschthums; jeder Verein, der verloren geht, schwächt das Fundament.

* * *

Die Turner, die mit den Anglo-Amerikanern Liebäugeln und am liebsten den deutschen Vereinsnamen über Bord werfen möchten, sollten nie vergessen:

„Quem deus perdere vult, dementat prius“.

Ein Wort an alle deutschen Vereine.

Es ist schon so viel gegen die deutsche Uneinigkeit geredet und gepredigt worden, daß man sich förmlich scheuen muß, dieses Thema nochmals zu berühren, und wenn das dennoch geschieht, so müssen schon ganz besondere Veranlassungen vorliegen, die ein dringendes Mahnwort, mag es nun Früchte tragen oder nicht, der Presse zur unabweißbaren Pflicht machen, will sie ihre natürliche Aufgabe erfüllen.

Eine solche Veranlassung ist gegenwärtig vorhanden. Von allen Seiten her stürmen fanatische Mucker auf die Bollwerke freiheitlicher Einrichtungen ein. Unter dem Deckmantel der Religion versuchen sie, der großen Mehrheit des Volkes Einrichtungen aufzuzwingen, die vor Hunderten von Jahren vielleicht angebracht und zeitgemäß waren, heute aber wie ein Hohn auf Freiheits- und Rechts-Gefühl anmuthen. Wie immer, haben bei diesen reaktionären Wühlereien die Deutschen am meisten zu leiden, und auf sie ist es ja auch im Grunde genommen abgesehen, denn dem finsternen puritanischen Geiste gewisser anglo-amerikanischer Kreise ist die Freude des Deutschen am harmlosen Lebensgenusse ein Greuel. Der richtige Mucker haßt jede Lebensfreude, weil ihm die Gabe, sie zu theilen, versagt ist, und weil er die Glücklichen, welche dieses köstliche Himmels-Geschenk besitzen, im Grunde seines Herzens (soviel davon überhaupt vorhanden ist) beneidet, trachtet er unablässig danach, das bischen Lebensfreude, woimmer es geht, zu stören und zu vergällen. Aus diesem Grunde sind fast alle sogenannten „Mäßigkeitsbestrebungen“ in erster Linie gegen deutsche Vereine und deren fröhliche Unterhaltungen gerichtet, und wenn der deutsche Michel bescheidenlich remonstrirt, dann wird er als Geseßes-verächter verschrien. Die englische Presse bemüht sich im Allgemeinen, noch Del in's Feuer zu gießen, und so erhält selbst der unabhängig denkende Amerikaner, wenn er nicht gerade in einem von Deutschen stark besiedelten Bezirk lebt, wo er die Deutschen aus eigener Anschauung kennen lernt, ganz falsche Begriffe, die ein unparteiisches Urtheil unmöglich machen.

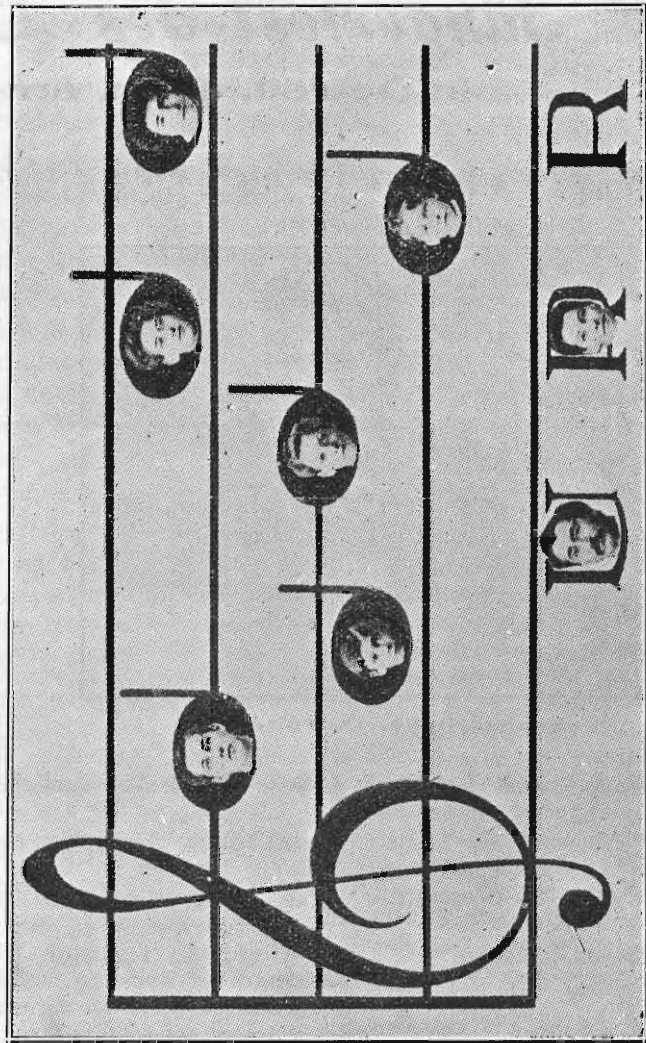
Was sind nun die Mittel, die dem Deutschen in diesem scheinbar aussichtslosen Kampf zur Verfügung stehen?

Erstens, zweitens und drittens. Ein festes Zusammenhalten. Mögen sogenannte Führer auch noch so sehr davor warnen, einen „Staat im Staate“ zu bilden, d. h. mit anderen Worten, Politik zu treiben, die ihnen vielleicht unbequem werden würde. — Wir sagen, der Deutsche muß Politik treiben, will er sich diejenige Stellung erringen, die ihm von rechtswegen hier gebührt. Jedermann hält es für ganz selbstverständlich, daß die Irländer in der Politik eine geschlossene Masse bilden und deshalb von Freund und Feind umworben werden, aber wir Deutschen, wir sollen das nicht thun; „s ist unter unserer Würde.“ Und da ducken wir uns eben lieber. Wenn aber ein einziges Mal das gesammte Deutschthum eines Bezirks, einer Stadt oder eines Staates während einer Wahlkampagne erklärt, daß es nur für solche Kandidaten stimmen wird, welche für die Abschaffung veralteter, die Freiheit beschränkenden Geseße eintreten, dann wird es zu seiner eigenen Ueberraschung erkennen, daß es den ausschlaggebenden Faktor im Kampf der Parteien bildet.

Dazu ist selbstverständlich eine feste Organisation nothwendig, wie wir sie ja glücklicherweise bereits im Deutsch-Amerikanischen National-Bund besitzen, der schon jetzt von maßgebenden Politikern als „the coming power“ angeschmähtet wird. Dem Nationalbund sollte jeder Verein, jeder Deutsche im Lande, sich anschließen; die Leiter des Bundes aber müssen darauf sehen, daß über dessen politische Stellung keinerlei Zweifel obwalten können.

Ein anderes Kampfmittel, das von den Deutschen leider oft unterschätzt wird, ist die deutsche Presse. Wir haben große Tagesblätter, die bei jeder Wahl von den Führern der beiden Hauptparteien eifriger umworben werden, als die englischen Zeitungen, die ja fast alle eine bestimmte Politik haben und von der Parteipresse im richtigen Geleise gehalten werden, während selbst das radikalste deutsche Parteiblatt sich eine gewisse Selbstständigkeit bewahrt, die von Manchem als Wankelmuth ausgelegt werden mag, in der That aber dem Blatte eine viel gewichtigere Stellung giebt, als wenn es zu allen Parteimaßregeln „Ja“ und „Amen“ sagte. In jedem Regierungs-Departement werden deutsche Zeitungen gehalten — und gelesen, nicht gerade aus „Liebe zur Sache“, sondern aus Klugheit, man will sich über die Stimmung informiren, und je inniger deshalb das Verhältnis der deutschen Blätter zu ihren Lesern ist, um so deutlicher kommen die Ansichten des Deutschthums zum Ausdruck, und um so mehr Einfluß werden sie gewinnen.

Solange wir Deutschen festgefügte Zentral-Organisationen (je weniger, umso besser, sodas sie nicht miteinander kollidiren können) und eine geachtete Presse haben, so lange dürfen wir hoffen, den Kampf gegen Heuchelei und Muckerthum doch noch zu gewinnen. S. S.




Dauberger's Familien-Orchester in Alleghenen, Pa. (Siehe Seite 5.)

Die Kronthal-Liedertafel von Belleville ist ein Verein, in welchem Beamte, Mitglieder und Dirigent harmonisch zusammenwirken. Das Jubiläum hat's gezeigt.

Ein Louisviller und zwei St. Louiser Vereine rüsten zum „Fünftzigsten.“ Knorrige alte Eichen, die den jungen Nachwuchs schützen u. schirmen.

Bei dem Eröffnungs-Konzert des eidgenössischen Sängerefestes in der mächtigen Züricher Festhalle, an welchem 26 Vereine mit 1800 Mann theilnahmen und die Volksgefäng-Nummern des ersten Haupt-Konzertes zum Besten gaben, packten besonders die drei niemals veralternden Volksweisen „Drauß ist Alles so prächtin“, „Reiters Morgenlied“ u. „Nun leb' wohl, du kleine Gasse.“ Das „Morgenroth“ mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. „Lautlos und unbeweglich lauschte die zehntausendköpfige Zuhörermenge den machtvoll ergreifenden Weisen. In freudig gehobener Stimmung verließ alles Volk die Festhalle.“ Ja das Volkslied!

Koerner's  **Merchant's Catering Co.**

PHONES:
Bell, Main 2354.
Kinloch, A-913.

Formerly GRAND CAFE.

408 Washington Avenue,
St. Louis, Mo.

Restaurant and Oyster House,
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.

AUG. WIBBELMANN,
Feine Weine und Liquöre, Bestellungen für den Familien-Gebrauch werden prompt besorgt.

1430 Market Street,
St. Louis, Mo.

Das Sängerefest des Lake Erie Sänger-Bezirks

in Detroit, Mich, am 20. und 21. August 1905.



Saengerhalle, Detroit, Mich.

Das erste Sängerefest des „Lake Erie-Bezirks“ des Nordamerikanischen Sängerbundes war ein ganzer, schöner und großer Erfolg.

Das Nachmittags-Konzert.

Der Konzert-Tag zerfiel in zwei Theile — in das Eröffnungskonzert, gewissermaßen ein Konkurrenzsingen der einzelnen Vereine, und in das Hauptkonzert am Abend, in welchem die wichtigen Massensöhre und die Solisten brillierten.

Das Nachmittagskonzert dauerte bis halb 6 Uhr. Sämmtliche theilnehmenden Vereine des Bezirks trugen einzeln vor, nachdem das Orchester unter der Leitung des Festdirigenten, Prof. Herrn Brückner, die Ouvertüre „Si j'etai roi“ von A. Adam gespielt hatte und die Begrüßungsreden seitens des Festpräsidenten, Herrn Wm. Ullmann, Mayor Codd's und die Ansprachen des Festredners, Prof. Paul Bard's, und des Vicepräsidenten des Bundes, Herrn Carl Schmidt von Cincinnati, gehalten worden waren.

Der Erstere begrüßte in kurzen Worten die fremden Sängerebrüder und stellte dann Mayor Codd vor, der eine kurze aber sehr angemessene und hübsche Bewillkommungsrede hielt. Mayor Codd drehelt nicht so schöne Phrasen, wie sein Vorgänger und deswegen macht sein Wort mehr Eindruck, weil man geneigt ist, zu glauben, was er sagt. Und er sagte schöne Dinge über die Deutschen.

„Viele unserer besten Bürger kommen von der Nation, zu der Sie gehören“, rief er den Sängern und Besuchern zu. „Und die Gastfreundschaft der Stadt bietet Ihnen an der Mayor von Detroit, der stolz darauf ist, Sie, deutsche Sän-

ger und deutsche Bürger, von dieser Stelle aus begrüßen zu dürfen.“

Nach Mayor Codd stellte Herr Wm. Ullmann Herrn Carl Schmidt von Cincinnati, den ersten Vizepräsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, vor, der mit einem Fahnenträger auf der Plattform erschien und neben der Bundesfahne gewichtige Worte über die Mission des deutschen Liedes sprach.

„Wie die Straßen der Stadt von der City Hall in alle Richtungen hinausstrahlen, so soll, das ist die Aufgabe des deutschen Liedes, auch dieses hinausstrahlen und leuchten in den breiten Schichten des amerikanischen Volkslebens“, rief er aus.

Herr Schmidt sagte in bündiger und schöner Weise ungefähr Alles das, was man Schönes über das deutsche Lied und seine kulturelle Bedeutung in diesem Lande sagen kann. Außerdem vergaß er nicht, für den Nordamerikanischen Sängerbund ein preisend Wort einzulegen. Es sei zu bedauern, bemerkte er, daß sich nicht mehr Gesangsvereine dem Bund anschließen, denn nur so, in der Allgemeinheit, könnte man vor das Amerikanerthum hintreten und die Mission des deutschen Liedes und der deutschen Gesangkunst in diesem Lande fördern.

Dem Redner wurde reichlicher Beifall zum Lohn und nach ihm stellte Präsident Ullmann den eigentlichen Festredner, Professor Paul Bard, vor, welcher eine packende Rede hielt, die riesigen Enthusiasmus hervorrief.

Dem Redeaktus ging der Fest- und Begrüßungschor der Detroit'er Vereinigten Sängere: „Die Ehre Gottes aus der Natur“, voraus. Die Musik ist von Beethoven. Der Vortrag war gut, zu schade, daß

nicht ein großes Publikum den schönen und mit so viel Mühe und Zeitaufwand eingeübten Chor hörte.

Nach diesem großen Chor traten die einzelnen Gesangsvereine auf. Zuerst sang der Heights Gemischte Chor von Cleveland, etwa 50 Herren und Damen. Der Dirigent dieses feingeschulten Chors ist offenbar ein sehr bescheidener Mann, denn unter das Lied „Das deutsche Lied“, das er selbst komponiert, ließ er auf dem Programm anstatt seines rechten Namens C. F. Groenwold den fingierten Namen „Bronze“ setzen. Seine ihn verehrenden Sängere verlangen aber die Richtigstellung dieser Thatsache und dies geschieht hiermit.

Der Vortrag des Gemischten Chors aus Cleveland gehörte nach dem des Sängerbundes von Buffalo mit zu den besten Leistungen des Nachmittags.

Dem Erie-Männerchor von Erie, Pa., dessen neuer Dirigent, Herr August Eschinger, nicht Eschinger, wie auf dem Programm steht, ist, fehlt es am sich ergänzenden Stimmmaterial. Der Vortrag war gut, der Toneffekt des angeführten Mangels wegen nicht so, wie er hätte sein können. Man sang das schöne Lied: „Abschied hat der Tag genommen“ von E. Nebler.

Sehr schön sang der Orpens von Buffalo, dessen Dirigent Herr F. A. Nuffer ist. Dieser Gesangsverein holte sich schon beim Arbeiterfängerefest vor zwei Jahren in Detroit Lorbeeren und bewährte sich wieder auf's Neue.

Die Saginaw'er von der Germania trugen hierauf unter Direktion von Aug. Berger „Auf dem Rhein“ von F. Kücken vor und ernteten gleichfalls Beifall.

In die Gesangsvorträge brachte die „Waterloo Band“ unter Direktion W. Philip Abwechselung, indem sie Loring's Fests-Ouvertüre mit prächtigen Toneffekten aufspielte. Die Musik dieser wohlgeschulten Kapelle gefiel so, daß sie zu einem Da Capo genöthigt wurde, das einzige Enchore, welches im Nachmittags-Konzert gegeben wurde.

Feine Pianissimi malte der Turner-Männerchor von Cleveland in seinem Vortrag „Am Traunsee“ von C. Isemann aus. Der Dirigent heißt Dr. M. Francisci und seinem Taktstock gehorchte der Chor wie keiner. Der Chor sang ganz vorzüglich und der Beifall, der nachher losbrach, war wohlverdient.

Auch die „Versunkene Glocke“ von H. Bönicke, vom Liederkrantz in Lansing vorgetragen, wurde sehr gut gesungen, aber den Vogel schloß der Sängerbund von Buffalo mit seinem Dirigenten, Arthur Plagge

ab, nachdem vorher der Arbeiter-Männerchor von Wyandotte unter seinem Dirigenten, Prof. P. Ward, „Blau Neugelein“ von F. Witt sehr wacker gesungen.

Der Sängerbund von Buffalo verfügt über ein ganz vorzügliches Tenor- und Bassmaterial und außer alledem hat er Schule, die ihn berechtigt, mit irgend einem der besten Gesangsvereine in Wettbewerb zu treten. Er sang den Waldmorgen superb. Der Vortrag war entschieden die Glanznummer der Einzelsvorträge des Nachmittags.

Mit dem Massenchor „The Star-Spangled Banner“ von Arnold mit Orchesterbegleitung kam das Nachmittags-Konzert unter großem Jubel zu Ende.

Das Abend-Konzert.

Am Abend errang sich das einfache deutsche Volkslied im Massenvortrag Triumphe. Mendelssohn's herrliches Lied: „Wer hat dich du schöner Wald“, vom Massenchor a capella gesungen, brauste hin über die Halle und nahm mit seiner Wort- und Tonpoesie alle Herzen gefangen. In seiner hehren Einfachheit erscholl es aus Sängermund und demonstrierte wiederum, daß kein Lied zu alt und zu bekannt, wenn es schön, das nicht das deutsche Herz berührt.

Der Abend hatte fünf Massensöhre. Der erste war nach der Ouvertüre „Oberon“ von Carl Maria von Weber „Des Sängere Gebet“, das ziemlich gut ging. Diesem Chor folgte das Sopranolo von Frl. Lottie M. Vaier „Elsa's Traum“ aus Lohengrin von Wagner. Die prächtige Stimme der wohlbekanntesten Sängere kam voll zur Geltung und und der Beifall für ihren prächtigen Vortrag war so anhaltend, daß die Dame eine Eingabe folgen lassen mußte. Es wurden ihr am Schluß zwei Blumenbouquets überreicht.

Der Massenchor a capella „An das Vaterland“ ging sehr gut. Ebenso schön kam der Massenchor: „Die Göttereiche“, deren Text Max Schuett gedichtet und welche Prof. Hermann Brückner so meisterhaft komponiert, zum Vortrag. Die Orchestereffekte kamen bei diesem zweimaligen Vortrage besser zur Wirkung, als bei der Schillerfeier und stürmischer Beifall lohnte Sängere und Musiker.

Das Tenorolo hatte Herr Anton F. Dierkes, der geradezu wundervoll sang und nicht minder prächtig führte Herr Hermann Walter sein Baritonolo im Stück durch. Diese zwei Solisten trugen nicht wenig zum Gesamterfolg der Komposition Brückner's bei.

„Frühling am Rhein“ Massen-

chor a capella, wurde gleichfalls sehr annehmbar zum Vortrag gebracht.

Außer den großen Chören theilten sich Professor Wm. Juncz mit seinem unübertrefflichen Violinspiel, Frä. Lottie A. Baier mit ihrer schönen Stimme und das Doppelquartett von Detroit in die Ehren des Abends. Das letztere sang die „Fünf Lieder“ von C. Häser. In diesem Liedercyclus ist das ganze menschliche Leben mit seinem Ringen und Streben von der Wiege bis zum Grabe in schönen poetischen Worten und prächtiger Tondichtung gezeichnet. Der Vortrag war über jeden Tadel erhaben. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Doppelquartett eine Zugabe auf seinen prächtigen Vortrag folgen lassen mußte und man sang das zarte, idyllische „Sonntag ist's.“ Die Sänger dieses Doppelquartetts sind dem Publikum genügend bekannt, um hier wieder genannt zu werden. Der Dirigent desselben ist Anton F. Dierkes.

Seine oft bewährte Meisterschaft auf der Violine bewährte wieder Professor Wm. Juncz. Die Wiedergabe der Ballade und Polonaise von Vieuxtemps brachte ihm einen solchen Sturm von Beifall ein, daß er sich zu zwei Zugaben verstehen mußte. Er ließ zuerst die reizende Muzurka von Musen folgen und nachher „Liebestraum nach dem Ball“ von C. Belpulke.

Frä. Lottie Baier sang als zweite Solonummer „A Gipsy Maid“ von Parker und mit dem Massenchor „Die Wacht am Rhein“ kam das Hauptkonzert des Sängeresfestes zu Ende.

Das nächste Sängeresfest in Cleveland, 1906.

Unter der Leitung des Präsidenten Hermann Becker fand eine dreistündige Geschäftsitzung des Lake Erie-Bezirks des Nordamerikanischen Sängerbundes im Arion statt. Alle zum Bezirk gehörigen Vereine waren durch Delegationen gut vertreten und die Verhandlungen gingen flott.

Anwesend waren der zweite Vize-Präsident des Sängerbundes, Herr P. Mettler aus Toledo und ein Mitglied des Bundesrathes, Herr Joseph Heim. Herr Mettler hielt eine kleine Ansprache voll guter Ratschläge und Mahnungen an den Bezirksverein, welcher man aufmerksam lauschte.

Dann erhob sich Herr Ernst Haedke von Waterloo und überreichte mit herzlichen Worten dem Sekretär, Emil Lohse von Erie, Pa., dem unermüdbaren Arbeiter und Förderer der Sangeskunst, eine prächtige goldene Füllfeder in Anerkennung der großen Verdienste, die sich Herr Lohse erworben. Der überraschte Beschenkte dankte herzlich, lehnte aber die Verdienstpreisung ab, „denn ich habe“, meinte er, „nur meine Pflicht gethan!“ Aber es blieb bei Preis und Anerkennung, so sehr der wackere Sekretär sich auch dagegen sträubte.

Dann kamen die Vorschläge und Bestimmungen zur Berathung, die von einem dazu eingesetzten Ausschuss

ausgearbeitet worden waren, zur Berathung und Annahme, ebenso die von dem Bundes-Präsidenten Hanno Deiler (von New Orleans) übersandten Bezirksbestimmungen.

Der Liederkranz von Lansing und der Sängerbund von Waterloo, Canada, meldeten ihren Zutritt zum Bunde und erlegten die bestimmten Gebühren.

Die Berichte der Beamten wurden darauf verlesen und angenommen. Zur Verlesung kam auch ein Telegramm der „Lyra“ von Toronto, welche dem Bezirk die besten Wünsche zu seinem Wohlergehen darbringt.

Cleveland wurde zum nächsten Vorort ausgewählt und das Sängeresfest des Bezirks wird daselbst im Jahre 1906 stattfinden, also schon nächstes Jahr!

Die Beamtenwahl hatte folgendes Resultat:

Präsident — C. W. Fromm, Cleveland.

Vize-Präsident — Wm. Ullmann, Detroit.

Sekretär — Emil Lohse, Erie, Pa.
Schatzmeister — August Berger, Saginaw.

Bezirksbeisitzer — Con. Reutner und Ernst Beckendorff, Cleveland; Wm. Karthaus und Chas. Koepf, Buffalo.

Vertreter des Bezirks im Bundesrath — Ernst Haedke, Waterloo, Ontario.

Trauer-Beschlüsse

des
Freien Männerchor von St. Louis,
für sein verstorbenes Mitglied:

✻ Henry Junghans. ✻

Stumm schläft der Sänger, aus dessen Brust ein reicher Strom der Lieder ertönte; zu schlagen hat aufgehört ein biederes, treues, edles Sängerbund. Mit dem leider schon längst erwarteten Hinscheiden seines verdienstvollen Mitgliedes, Herrn Henry Junghans, hat der „Freie Männerchor“ einen herben Verlust, eine schwer auszufüllende Lücke zu beklagen, deshalb sei beschlossen:

Daß der Verein in ihm ein selten thatkräftiges, eifriges Mitglied betrauert;

Daß seiner hinterbliebenen Wittwe, Frau Mathilde Junghans, vom Verein das innigste Beileid in ihrem gerechten Schmerze vermeldet werde;

Daß sein Andenken im Freien Männerchor für alle Zeiten unverwundet erhalten bleiben soll; und

Daß eine Abschrift dieser Beschlüsse der trauernden Wittwe und der deutschen Presse von St. Louis übergeben werde, und selbe zur bleibenden Erinnerung dem Vereins-Protokolle einverleibt werden.

Das Comité:
Ernst Sostmann,
Dr. A. Werth,
Lorenz Heint.

Anheuser-Busch Bottled Beers are without a peer—



Budweiser, "The Original"
Black & Tan, "The American Porter"
Anheuser-Standard
The Faust
Michelob
Pale-Lager
Export Pale
Exquisite, "American Pilsener"

The materials used for these brews are the very best obtainable. "Not How Cheap; but How Good" is the motto of the

Anheuser-Busch Brewing Ass'n

St. Louis, U. S. A.

Malt-Nutrine

the famous food-drink that physicians recommend to nursing mothers, the convalescent, the aged, the feeble, is made by this association.

Mississippi Valley Trust Comp.

ST. LOUIS, MO.

Kapital, Ueberschuß und Profite \$8,400,000

Besorgt alle vorkommenden Bank- und Trust-Geschäfte kaufen und verkaufen erster Klasse Anlage-Sicherheiten; Bondlisten werden auf Wunsch per Post zugesandt. Zinsen auf Depositen werden an Privatpersonen, Firmen, Banken und Corporationen bezahlt. Spareinlagen von \$1.00 aufwärts werden angenommen und dafür Zinsen gutgeschrieben und vom 1. Juni und 1. Dez. an creditirt. Correspondenzen bereitwilligst entgegengenommen

JULIUS S. WALSH, Praesident

Breckinridge Jones, Vice-Praes. & Counsel Frederick Vierling, Trust Officer
John D. Davis, Vice-Praesident Henry Semple Ames, Asst. Tr. Officer
Samuel E. Hoffman, Vice-Praesident William G. Lackey, Bond Officer
James E. Brock, Secretaer Eugene H. Benoist, Real Estate Officer
Hugh R. Lyle, Assistant Secretaer Wm. Mc C. Martin, Safe Deposit Officer
Henry C. Ibbotson, Ass't Secretaer

DIRECTOREN. — John I. Beggs, Wilbur F. Boyle, James E. Brock, Murray Carleton, Charles Clark, Horatio N. Davis, John D. Davis, Harrison I. Drummond, Auguste B. Ewing, David R. Francis, August Gehner, George H. Goddard, Samuel E. Hoffman, Charles H. Huttig, Breckinridge Jones, Wm. F. Nolker, Saunders Norvell, Robt. J. O'Reilly, M. D., Wm. D. Orthwein, H. Clay Pierce, J. Ramsey, Jr., Moses Rumsey, Robert H. Stockton, Julius S. Walsh, Rolla Wells

Abonnirt auf „Das deutsche Lied“.

Ich halte ihr die Augen zu.

(H. Heine.)

Etwas lebhaft.

Robert Volkmann.

I. und II. Tenor.

I. und II. Bass.

mf Ich hal - te ihr die Au - gen zu und küss' sie auf den Mund; nun

lässt sie mich nicht mehr in Ruh, sie fragt mich um den Grund. Von

f

A - bend spät bis Mor - gens früh sie fragt zu je - der Stund: was

f

hältst du mir die Au - gen zu, wenn du mir küsst' den Mund? Ich

p

sag' ihr nicht, wes - halb ich's thu', weiss sel - ber nicht den Grund; ich

mf

hal - te ihr die Au - gen zu und küss' sie auf den Mund.

pp

(Korrespondenz von C. C. Lieb.)

Sängerfest in Brenham, Tex.

Am 8. Oktober 1905.

Das Fest wird unter den Auspizien des Männer-Gesangvereins „Vorwärts“ abgehalten, unterstützt von 16 Gesangvereinen in Süd-Texas, sowie sämtlichen deutschen Vereinen in Washington County. Die Konzertmusik wird von der II. Regiments (Texas Volunteer Guards) Kapelle 37 Instrumente aus Brenham geliefert. Diese Kapelle erfreut sich eines wohlverdienten guten Rufes.

Fest-Beamte:

- Robert Striekert, Präsident.
- Joseph Tristram, 1. Vice-Präsident.
- Ben. Schmid, 2. Vice-Präsident.
- W. C. Winkelmann, Prot. Sekretär.
- P. Mundelius, Corr. Sekretär.
- W. C. Reichardt, Schatzmeister.
- Prof. C. Klaerner, Fest-Dirigent.
- Prof. W. A. Sakel, Kapellmeister.

Das für das Sängerfest aufgestellte Programm lautet:

Als Massenchor-Lieder kommen zum Vortrag:

1. „Die Himmel rühmen“.....Beethoven
2. „Auf ihr Brüder, hebt die Fahne“.....Stunz
3. „Das ist der Tag des Herrn“.....Kreuzer
4. „Es steht eine Lind“.....Dregert

Die ersten zwei Lieder werden mit Orchester-Begleitung gesungen.

Folgende Vereine werden sich höchst wahrscheinlich beteiligen, da sie eingeladen sind:

Brenham-Vorwärts; La Grange, die Frösch, Fayetteville-Sängerbund; Cedar-Männerchor; Taylor-Männerchor; Schulenburg-Liederkranz; Bellville-Concordia; Welcome Männerchor; Austin-Sängerrunde; Galveston-Concordia; Hillendahl-Spring Branch Liedertafel; Princy Concordia; Schoenau-Helvetia; Austin County Sängerbund; Brenham: Gemischter Chor; Houston-Sängerbund; mit einer Beteiligung von etwa 250 bis 300 Sängern.

Diese Vereine gehören theils dem Deutsch-Texanischen Sängerbund und theils dem Süd-Texanischen Distrikt-Sängerbund an.

Die Festlichkeit ist nur von Brenham aus geplant, und keiner der genannten Verbände hat das Arrangement.

Die Beamten des Gau-Vereins „Vorwärts“ für 1905 sind:

Louis Bronenkant, Präsident; C. Renker, Vice-Präsident; P. Mundelius, Sekretär; W. Suter, Schatzmeister; Prof. C. Klaerner, Dirigent; A. Wiebig, Archivar; S. Grote, Fahnenträger.

Am 12. Juli 1891 wurde der „Vorwärts“ gegründet mit folgenden Beamten: S. Grote, Präsident; Otto V. Schroeder, Vicepräsident;

W. H. Schappell, Schatzmeister, W. C. Reichardt, Sekretär; S. Krüger, Dirigent. Am 27. Oktober 1891 schloß sich der neugegündete Verein dem Staats-Sängerbund an. Das erste große Gesangs-fest unter den Auspizien des „Vorwärts“ wurde am 21. August 1892 im Germaniapark gefeiert. Es gestaltete sich zu einem großen Erfolg, dank den Bemühungen des Festpräsidenten, des unvergeßlichen Herrn Henry Müller, einstigen Herausgebers und Schriftleiters dieser Zeitung. Der Verein war damals in seiner Blüthezeit; er besaß ein elegant ausgestattetes Heim, ein eigenes gediegenes



Robert Striekert, Präsident.

Musikzimmer mit werthvollem Piano. Durch Veranstaltung von Konzerten, Theater-vorstellungen trug er viel zum geselligen Leben Brenhams bei. Mit dem Weggang des Dirigenten Herrn S. Krüger im Jahr 1896 trat ein Stillstand im Wirken des Vereins ein, der im Dezember desselben Jahres zur zeitweisen Auflösung führte.

Das deutsche Brenham konnte jedoch nicht lange die Pflege des deutschen Liedes vermissen, und geleitet von der dem deutschen Herzen inwohnenden Begeisterung für den Gesang, traten am 11. November 1897 eine Anzahl unsrer besten deutschen Bürger zur Besprechung zusammen, und die Neubegründung des „Vorwärts“ wurde zur Thatsache, da in der Person des Herrn Professor C. Klaerner ein tüchtiger Dirigent gefunden worden war.

Am 9. Dezember 1897 konstituierte sich der Männergesangverein „Vorwärts“ von neuem mit folgenden Beamten: W. Suter, Präsident, S. Dornberger, Vicepräsident; B. Schmid, Schatzmeister; S. C. von Struwe, Sekretär; Henry Fischer, Archivar; Prof. C. Klaerner, Dirigent. Seitdem hat der „Vorwärts“ ununterbrochen bestanden; was jedoch mehr bedeutet, er hat durch treue Arbeit, durch fleißiges Studium unter der Leitung seines Dirigenten als Männerchor eine Leistungsfähigkeit errungen, die ihn befähigt, in öffentlichen Konzerten für den deutschen Gesang Triumphe erringen zu helfen.

Folgende Sängerfeste hat der „Vorwärts“ in Brenham abgehalten: Ein Gesangs-fest für Washington County am 30. Oktober 1898; das Distrikt-Sängerfest in Brenham am 28. April 1901, das unter dem Festpräsidium von Herrn R. Striekert sich zu einem großen Erfolg gestaltete. Sogar Vereine von Dallas, Taylor und Houston waren damals Gäste des Festes.

An folgenden auswärtigen Festen nahm der Verein, stets Ehre mit seinen Leistungen einlegend, teil: An den Staats-Sängerfesten in Austin 1900 und Houston 1902; an den Distrikt-Sängerfesten in Bellville am 28. Mai 1899, und La Grange am 17. Mai 1903, sowie am Austin County Gesangs-fest in Bellville am 4. September 1898; Gau-Sängerfest in Houston am 23. Oktober 1904.

Für Stadt und Land von Brenham und Umgebung hat der Verein durch musikalische Veranstaltungen, durch Gesellschaftsabende, Mitwirkung bei Konzerten von jeher viel zum geselligen Leben beigetragen. Die große Bedeutung des Gesangvereins für unser Deutschthum beruht jedoch auf einer tieferen Grundlage als der rein gesellschaftlichen. Der Gesangverein ist der treue Begleiter unserer Deutschen in guten und bösen Tagen. Bei patriotischen Gedenktagen, bei Geburtstagsfesten, bei Familienfeiern gibt der Klang des deutschen Liedes mit seiner Innigkeit, mit seinen Herzenstönen dem Fest erst die rechte Weihe. In der Stunde der Trauer, wach Trost liegt für die Trauernden in dem letzten Lied, dem Scheidegruß an einen theuren Todten:

„Das erste Lied, ein Wiegenlied,
Die Mutter hat's gesungen,
Ein Liebeslied, ein Wanderlied,
Ein Weinielied ist erklingen.
Bist alle Zeit, in Freud und Leid,
Begleitet vom Gesange —
Ein letztes Lied ist dein Geleit
Auf deinem letzten Gange!“

Die verschiedenen Komites, welche die am 8. Oktober abzuhaltende Doppelfeier, Gau-Sängerfest und Deutscher Tag zu bewerkstelligen haben, sind:

Finanz-Komite: die Herren R. Striekert, Joseph Tristram, Fr. Fischer, W. C. Winkelmann, W. Reichardt, A. Wangemann.

Musik-Komite: Prof. C. Klaerner, Prof. W. A. Sakel, Frau Ed. Haubelt, S. Kanter.

Arrangements-Komite: die Herren L. Bronkant, A. Seelhorst, S. Grote, S. Eckardt, Fr. Giesecke, W. Suter, W. Reichardt, P. Fricke, W. Aker.

Druck-Komite: die Herren P. Mundelius, W. Suter, V. Schmid, Henry Müller.



W. C. Winkelmann, Prot. Sekretär.

Empfangs-Komite: die Herren E. G. Langhammer, Arthur Brauner, Chas. May, Fr. Grell, Max Wittliff.

Dekorations-Komite: die Herren F. Werner, Ed. Schmid, Arthur May, W. Schoedel, Chas. May, Armin Schmid, Herm. Wiebig.

(Eingefandt.)

Houston Sängerbund.

Der „Houston Sängerbund“ wurde am 23. Mai 1884 von zwölf deutschen Sängern gegründet, welche dem deutschen Liede mit voller Ergebenheit zugethan waren. Heute kann der Verein mit Stolz auf eine 22 Jahre lange erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken. Von den damaligen Gründern sind jetzt noch die Sänger — W. Jünger und P. Diezhold — im Vereine aktiv thätig.

Am 30. Juni 1890 wurde der „Houston Sängerbund“, den Gesetzen des Staates Texas gemäß, incorporirt und zählt gegenwärtig über vierzig aktive Sänger, zwei hundert passive Mitglieder und 30 Ehrenmitglieder. Letzteren wurde die Ehrenmitgliedschaft durch Förderung und Jahre lange treue Anhänglichkeit verliehen.

In gesanglicher, musikalischer und gesellschaftlicher Hinsicht hat der „Houston Sängerbund“ seit seinem Bestehen Treffliches geleistet und erfreut sich einer außerordentlich großen Gunst seitens des Houstoner Publikums; seit seiner Gründung

hat der Verein sich eifrig bemüht, in geregelter Folge, durch Veranstaltung von Vokal- und Instrumental-Konzerten, musikalisch-dramatischen Unterhaltungen, Sängereinfahrten und vielen anderen Festlichkeiten, unter seinen Mitgliedern hauptsächlich die Pflege des deutschen Liedes aufrecht zu erhalten.

Der „Houston Sängerbund“ hat eine zwanzigjährige Geschichte der Stadt Houston mit seinen Liedern begleitet — mit fliegender Fahne und Tubelgerängen bei Festen, mit umflortem Banner und Trauerliedern am Grabe zum letzten Sangesgruß dem entschlafenen Bruder und Freunde.

Der „Houston Sängerbund“ ist stets von tüchtigen Männern geleitet worden, und von der Zeit der Gründung bis heute ist noch keine Pause in gesanglicher Hinsicht eingetreten. Folgende Beamte führen gegenwärtig die Geschäfte des Vereins zur Zufriedenheit sämtlicher Mitglieder: E. G. Müller, Präsident, W. Jünger, Vizepresident; A. Hellberg, Sekretär; S. Herrmann, Schatzmeister; außerdem ein Direktorium von Zwölf, welche von der Mitgliedschaft gewählt werden.

Mit dem größten Eifer und Erfolg hat der „Houston Sängerbund“ stets seine edle Aufgabe erfüllt in der Pflege des deutschen Liedes, mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Volksliedes; derselbe hat seit seiner Gründung zu allen Sängereinfahrten des Deutsch-Texanischen Sängerbundes eine zahlreiche Vertretung seiner Sänger geschickt, und hat sich an folgenden Sängereinfahrten des Deutsch-Texanischen Sängerbundes beteiligt: — im Jahre 1885 in Houston; 1887 in San Antonio; 1889 in Austin; 1891 in Galveston, 1893 in Dallas; 1894 in Houston; 1896 in San Antonio; 1898 in Galveston; 1900 in Austin; 1902 in Houston; 1904 in Dallas, sowie an den Süd-Texanischen Distrikt-Sängereinfahrten in La Grange, Bellville, Brenham und Fayetteville. Drei von den neun oben erwähnten Sängereinfahrten des Deutsch-Texanischen Sängerbundes, nämlich das fünfzehnte, im Jahre 1885, das zwanzigste im Jahre 1894 und das vierundzwanzigste im Jahre 1902 wurden vom Houston Sängerbund, als festgebendem Verein geleitet und glänzend abgehalten, sowie im Gau-Sängereinfahrt am 23. Okt. 1904.

Als Dirigenten des „Houston Sängerbundes“ fungirten erfolgreich in ihrem Wirken, Prof. C. Zeuß, Prof. C. Fize, Prof. F. Bencke, Prof. D. Felden und Herr Wm. Fretmann. Unter der Leitung dieser tüchtigen Dirigenten machte der „Houston Sängerbund“ erfreuliche Fortschritte und gelangte zu hoher Blüthe. Im Mai 1895 wurde die Leitung des Gesangvereins dem jetzigen Chormeister des „Houston

Sängerbundes“, Herrn E. C. Lieb, übertragen, unter dessen Leitung schon viele schöne Feste gefeiert wurden, so auch das 24. Staats-Sängereinfahrt des Deutsch-Texanischen Sängerbundes im Mai 1902 zu Houston, welchem Herr Lieb als Fest-Dirigent vorstand. Auf den glänzenden Verlauf des 24. Sängereinfahrtes kann der „Houston Sängerbund“ unter Leitung der Bundesbeamten von 1900—02, Herr L. G. Müller als Bundes-Sekretär, Herr Anton Brunner als Bundes-Schatzmeister, sowie die Festbehörde, an deren Spitze der thatfrohe Bundes-Präsident Herr G. F. Sauter waltete, mit Zufriedenheit zurückblicken.

Vom Rhein.

Der Männer-Gesangverein eines kleinen rheinischen Ortes hatte zum Gesangswettstreit geladen. Unter anderen kam auch ein Verein an die Reihe, dessen Mitglieder sich in wochenlangen Proben auf das große Ereignis vorbereitet hatten. Im Bewußtsein des sicheren Sieges betraten die wackeren Sänger die Bühne. Tiefe Stille

tritt ein. „Schäfers Morgenlied“ soll erklingen. Dreißig Lippenpaare öffnen sich und — ein brausendes Gelächter durchdröhnt den Zuschauerraum. Die Sängerschaar steht ganz verduht und will aufs neue beginnen. Das gleiche Gelächter. Da wird dem Dirigenten die Ursache klar. Jeder der Sänger hatte sich kurz vor dem Auftreten an — Heidelbeeren gütlich gethan und natürlich die Spuren davon auf dem „Sängermund“ zurückbehalten, was einen unbeschreiblich komischen Eindruck machte. Mit der Stimmung vor es natürlich vorbei und mit den ersten Preis auch.

Deutscher
N. P. Zimmer, Advokat,
Zimmer 401 & 402 Lincoln Trust Bldg.
E. W. Ecke 7. und Chestnutstr. Phon Main 2804
TEL. BELL, MAIN 2891.

Chamber of Commerce

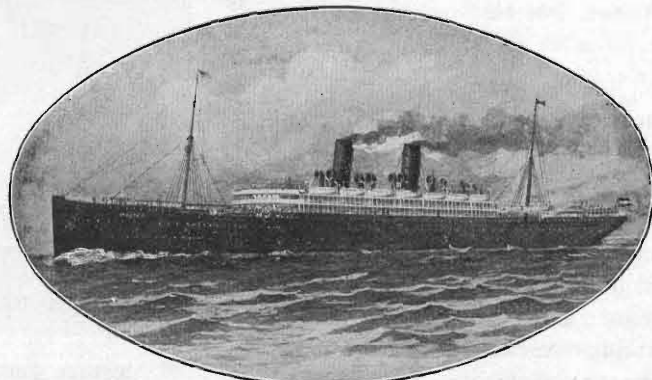
BAR.

Henry Gooss, Propr.

390 Chestnut Str. St. Louis, Mo.

..Hamburg-Amerika Linie..

(Gegründet 1847.)



Schnell-Dampfer Moltke, Bluecher nach Hamburg.

mittels der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Deutschland“, „Blücher“, „Moltke“ und „Hamburg“, sowie der Doppelschrauben-Poßdampfer „Pennsylvania“, „Pretoria“, „Patricia“, „Graf Waldersee“ u. s. w.

Abfahrten von New York jeden Donnerstag und Sonnabend.

Regulärer Doppelschrauben-Dampfer Dienst von New York nach Neapel und Genua.

In den Monaten Juni bis September 14 Vergnügungsfahrten nach Norwegen, dem Nordkap, Spitzbergen, England, Schottland, den berühmten Badeorten Europas, usw., usw.

Diese interessanten Fahrten sind in den letzten Jahren sehr populär geworden und sollten in das Programm einer jeden Europa-Reise eingeschlossen werden. Illustrierte Prospekte auf Wunsch gratis gesandt. Plätze werden hier belegt. Kosten der Fahrt ab Hamburg, \$62.50 aufwärts.

Jede weitere Auskunft erteilt gern

HAMBURG-AMERIKA LINIE,

H. F. DORGELOH, S.-W. Man.

901 Olive St.

ST. LOUIS, MO.

Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Sackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, Mo., zu richten.

Vertreter in Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
 " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
 " East Liverpool, O., F. STERN.
 " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
 " Columbus, O., G. M. BRAND.
 " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c.o. Liederkranz.
 " Schoenau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

Süd St. Louis Bundeschor.

In der am 3. August abgehaltenen Jahresversammlung wurden folgende Beamten erwählt:

- Präsident — Hermann Heitmann.
 Vize-Präsident — Dr. Johannes Demmler.
 Schriftführer — John Deiß.
 Rechnungsführer — Jos Demuth.
 Schatzmeister — Julius Wollmer.
 Musik-Verwalter — F. Hartbauer.
 Verwaltungsrath — Henry Plasmeyer, Karl Waitinger, J. Mücke.
 Fahrenträger — Ad. Ebersbach, Robert Lehrmann.
 Stimmführer: 1. Tenor — Dr. Johannes Demmler.
 2. Tenor — John Thiesen.
 1. Bass — Julius Wollmer.
 2. Bass — Fred. Schleicher.
 Delegaten der Ver. Säng. — Hermann Heitmann, John Deiß.
 Dirigent (zum 17. Male) — Wm. Lange.

Senefelder Liederkranz, Chicago.

Der Senefelder Liederkranz von Chicago hat jetzt die stattliche Zahl von 80 Sängern, außerdem 128 passive Mitglieder, einschließlich 16 Ehrenmitglieder. Der Verein veranstaltete vom 14. bis 17. Juli einen Ausflug nach dem herrlichen Städtchen Dubuque, Iowa, an welchem sich 123 Personen beteiligten, nur Mitglieder nebst Damen. Das Arrangements-Komitee hatte seine Sache so gut gemacht, daß die drei Tage den Mitgliedern noch lange in Erinnerung bleiben werden. Am 17. August feierte der Verein sein 37. Stiftungsfest in der Turnhalle und am 26. November findet das Herbst-Konzert in derselben Halle statt, wozu schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen sind.

Die Säng. vom „Sozialen Männerchor“ aus Louisville, Ky., statteten am 6. August dem Indianapoliser „Liederkranz“ ihren lange versprochenen Besuch ab. Die Gäste wurden von den Liederkränzern vom Bahnhofe festlich eingeholt und zur Germania-Halle geleitet, wo durch flüssige und feste Erfrischungen der Reifestaub herabgespült und die Strapazen vergessen wurden. Die

45 Säng. des Louisviller Vereins waren von zahlreichen „Passiven“ und selbstverständlich den Damen begleitet, sodas die Zahl der Besucher über 150 betrug.

Nachdem man sich nach Gebühr erfrischt und begrüßt hatte, ging die Fahrt hinaus in den Germania Park, wo ein fröhliches, echt deutsches Fest gefeiert wurde.

Die Gäste wurden bald heimisch gemacht, denn das aus den Herren: Gust. Dongus, Ernst Michelis, J. Schulmeyer, Jos. Kramer, Henry Ruth, N. Bartels und Curt Korn bestehende Arrangements-Komitee hatte alle Veranstaltungen in so trefflicher Weise getroffen, daß absolut nichts zu wünschen übrig blieb. Bald erklangen unter der kundigen Leitung der Dirigenten, Herren Carl Riegner vom „Liederkranz“ und Paul Witte vom „Sozialen Männerchor“ die schönen deutschen Weisen in herzerquickendem Männerchor, und Frohsinn, Freude und Tanz vereinte die Anwesenden in schöner und anregender Weise.

Vereinigte Männerchöre der Westseite von Chicago.

Die Vereinigten Männerchöre der Westseite von Chicago, Ambrosius-, Concordia-, Harugari-Männerchor und Katholisches Kasino, gaben am Sonntag, den 27. August, in dem herrlichen Luisehain ein Sommerfest, welches in jeder Beziehung alles bisher Gebotene übertraf.

Es wurden von den obigen Vereinen folgende Massenchöre zum Vortrag gebracht:

- „Wohin mit der Freud“ Sitzer
 „In der Ferne“ Sitzer
 „Der Wald“ Käser
 „Waldabendschein“ Schmölzer

Ein neuer Gesangsverein.

In Argenta, Ark., hat sich ein neuer Gesangsverein, der „Frohsinn“ unter den Auspizien der Columbia Loge No. 4, D. D. S. gebildet und Herrn E. C. Schwerin zum Dirigenten gewählt. Der Zweck dieser Vereinigung ist, die deutsche Gesellschaft und namentlich den deut-

schen Gesang zu heben und zu pflegen. Jeder, welcher ein Mitglied des Ordens der Hermann's Söhne in den Ver. Staaten ist, kann sich der Sektion anschließen. Die Gesangsstunden werden nach Uebereinkommen festgesetzt, ebenso der Gehalt des Dirigenten. Alle Mitglieder, aktive sowie passive, sind verpflichtet jeden Monat 25 Cents als Beitrag zu bezahlen, und steht der Sektion das Recht zu, Unterhaltungen und dergleichen zu veranstalten, um die Sektion lebensfähig zu erhalten.

Solange die Sektion aus fünf Mitgliedern besteht, kann dieselbe nicht als aufgelöst betrachtet werden; sollte sich jedoch dieselbe auflösen, dann fällt sämtliches Baargeld und sonstiges Eigentum der Columbia-Loge No. 4, D. D. S., im Staate Arkansas zu.

Der musikalische Theil der vom Gesangsverein „Concordia“ von Louisville in großartigem Maßstabe geplanten Jubiläumsfeier wird hervorragendes Interesse darbieten durch eine ganz neue Komposition für Männerchor. Die Orchesterpartitur und die einzelnen Stimmen sind soeben eingetroffen und der Verein kann sich also gleich an's Einüben machen. Herr Philipp Hubbuch hat diese Komposition zu dem erwähnten Zwecke in Deutschland erworben und sie dem Vereine durch Herrn F. A. Lenz überreichen lassen. Das Gedicht, eine Hymne, rührt von dem bekannten Schriftsteller Müller von der Werra her, der in den achtziger Jahren Korrespondenzen für den „Anzeiger“ geschrieben hat, der Komponist dagegen ist kein anderer als Herzog Ernst von Sachsen. Der Herzog hat die Melodie der „Liedertafel“ und dem „Sängerkränz“ zu Würzburg gewidmet. Der recht schwingvolle Text der Festhymne lautet folgendermaßen:

Lobpreiset laut und rühmt und ehrt
 Den goldnen Hort der Lieder,
 Er klingt, vom Himmel reich bescheert
 In allen Landen wieder.
 Er mahnt mit Macht,
 Daß Alles erwacht,
 Daß Alles die Hand
 Sich reicht zum Verband!
 Da horcht, es schallt
 Mit Allgewalt:
 Der Friede blüh im Sang
 Als hoher Feierklang.

Den Sang, den schön der Friede
 schmückt,
 Hat Gott uns stets gegeben,
 Er ist's, der jedes Herz entzückt,
 Und schwellt zum edlen Streben!
 Er weckt in der Brust,
 Die bessere Lust,
 Führt fern uns vom Bahn
 Glückselig die Bahn.
 Da horcht, es schallt
 Mit Allgewalt:
 Die Freude sprüh' im Sang
 Als hoher Feierklang.

Wo hohe Freud das Lied verschönt,
 Da wohnt sich's gut auf Erden!
 Es wird der lichte Geist gekrönt,
 Es weckt ein göttlich Werden!
 Voll heiliger Bluth,
 Wallt feurig das Blut,
 Zum Opfer bereit,
 In dräuender Zeit!
 Da horcht, es schallt
 Mit Allgewalt:
 Die Freiheit glüh' im Sang
 Als hoher Feierklang!

Lorenz Heini,

Archivar des Säng. Bezirks St. Louis; korrespondirender Sekretär der Vereinigten Säng. von St. Louis; aktives Mitglied des Harugari Sängerbund, des Nord St. Louis Bundeschor und des Freien Männerchor; passives Mitglied und Kollektor des Nord St. Louis Liederkranz und des Sängerbundes der Hermannsöhne; Agent und Kollektor für „Das deutsche Lied.“



Derselbe gedenkt Mitte Oktober sein 60-jähriges Lebens-Jubiläum verbunden mit 40-jährigem Sängerbund-Jubiläum unter Antheilnahme der Vereine, in denen der Jubilar aktiv mitwirkt, durch einen Sängerkommers in der Halle der Freien Gemeinde, 20. und Dodier Straße, festlich zu begehen. Die diesbezüglichen Einladungen werden werden seiner Zeit ergehen gelassen.

PAUL H. THUERMER, ..Buffet..

Victor Skat Club Rooms
 Bell Phone: 997 Bowling Alleys.
 N. E. Corner
 McNAIR AVENUE & VICTOR ST.
 ST. LOUIS.



SIMON DACH

— und sein —

„Aennchen von Tharau.“

Am 29. Juli d. J. waren drei Jahrhunderte verflossen, seit einer der liebenswürdigsten deutschen Poeten zur Welt kam. Durch sein herzig frisches Gedicht, das zum beliebten Volksliede geworden ist, durch sein „Aennchen von Tharau“, hat sich Simon Dach in das Herz seines Volkes gesungen. Von der nördlichen Spitze des deutschen Reiches — er wurde als Sohn eines einfachen deutsch-litauischen Dolmetschers in Memel geboren — ist das Lied bis zum Süden gedrungen, wo es der melodienreiche Schwabe Friedrich Silcher an sein Herz nahm und ihm eine Melodie schuf, die weltbekannt wurde. Diese innige Dichtung, die zum Liederchatz der Welt-Literatur gehört, ist die schlichte, einfache und doch so poetische Beteuerung treuer Liebe, die der ostpreussische Dichter in eine Verssprache gebracht hat, die ursprünglich im Gewande des samländischen Plattdeutsch erschien. So war Simon Dach der erste deutsche Dichter, der der Mundart ihr poetisches Recht gab. Erst der feinsinnige Herder, der Göthe auf die Bedeutung des Volksliedes hinwies, hat „Aennchen von Tharau“ hochdeutsch eingekleidet; das Lied hat dadurch etwas an Treuherzigkeit eingebüßt, aber an Innigkeit nichts verloren. Es ist eine Gelegenheitsdichtung im besten Sinne. Als Hochzeitskarmen für eine junge, holde, ihm befreundete Braut, die Tochter des Pfarrers von Tharau, hat Simon Dach das Lied gedichtet. Es ist die erste und vielleicht einzige Natürlichkeitspoesie — wenn man von Paul Flemmings weltlichen und Paul Gerhards geistlichen Gedichten absieht — die das Jahrhundert des dreißigjährigen Krieges kennt, der Ostpreußen glücklicherweise nicht berührte. Simon Dach, der als Professor der Poesie und Beredsamkeit an der Universität Königsberg lehrte, hat das große Verdienst, gegenüber dem Schwulst der damaligen sogenannten Lichtung den einfachen Ausdruck herzinniger Empfindung für die lyrische Dichtung gefunden zu haben. Mit seinen gleichgesinnten „Freunden von der Kürbisaube“ — so nannten sich die Geistesgenossen des Dichters, die ihre Namen und viele ihrer Lieder in Kürbisse einschneiden — hat Simon Dach Königsberg zum

Ausgangspunkt einer literarischen Bewegung gemacht, welche die Natürlichkeitspoesie warmen Herzensgefühls und inniger Naturempfindung liebevoll pflegte. Als Dichter geistlicher und weltlicher Lieder, so des schönen Freundschaftsgedichtes „Der Mensch hat nichts so eigen“, ist Simon Dach, dem auch sein Landesherr, der Große Kurfürst, sehr freundlich gesinnt war, seinen Zeitgenossen lieb und werth geworden. Aber nur eine seiner Schöpfungen hat ihn, als er am 15. April 1659 dahinging, unsterblich gemacht, und das war das unvergänglich schöne Lied von der Herzenstreue — „Aennchen von Tharau ist's die mir gefällt.“

Stiftungsfest des New Orleans Quartett-Clubs.

„Wo man frinkt, da laß dich ruhig nieder, wo man trinkt, da stell dich fleißig ein, böse Menschen haben keine Lieder, böse Menschen trinken keinen Wein.“ Dieser Spruch war, als der New Orleanser Quartett-Club sein 23. Stiftungsfest feierte, so recht zutreffend. Auf dem oberen Balkon des Dours'schen Restaurants beim City Park war zu diesem Zweck alles geschmackvoll decorirt worden, und an der Seite befand sich der reichbesetzte Tisch. Kurz nach 7 Uhr begaben sich Mitglieder und Gäste zur Tafel. Den Vorsitz führte Herr D. Walther, und in Abwesenheit des Präsidentes, Professor F. Hanno Deiler, ergriff Herr C. J. A. Doerr zuerst das Wort und hieß die Anwesenden willkommen. Nach dem zweiten Gange des Menus erhob sich der Vorsitzende, Hr. Walther, und berichtete über die Theilnahme des Quartett-Clubs an dem Sängersfest in Memphis, und machte bekannt, daß das nächste Sängersfest des südlichen Bezirks in Chattanooga stattfinden würde. An wichtigen Bemerkungen fehlte es in dieser Rede nicht, und speziell Herr Joseph Zimmermann mußte herhalten, weil er angeblich eine ihm vom Herbergsvater anvertraute Stärkung für sich behielt. Herr Zimmermann verteidigte sich jedoch damit, daß er Herrn Prof. Deiler das Versprechen gab, alle Mitglieder im nüchternen Zustande zurück zu bringen.

Hr. Walther that sein Möglichstes, die Unterhaltung in Fluß zu bringen, und nachdem der vorzügliche Wein und das gute Essen seine Wirkungen ausgeübt hatten, herrschte denn auch eine gemüthliche und ungezwungene Stimmung, wie dies stets bei Deutschen oder Verehrern des Deutchthums der Fall sein sollte. Die zum Vortrag gelangten Lieder, Vorträge und Reden sind der Reihe nach wie folgt: Gesang des New Orleanser Quartett-Club. Ohne Noten und ohne Musik. „Noch sind die Tage der Rosen.“ Das Lied wurde gut vorgetragen, was der den Sängern gezollte Applaus bewies.

Dann las Herr Walther den Brief des Herrn Prof. Deiler vor, in welchem dieser bedauerte, an der Festlichkeit nicht theilnehmen zu können, da er befürchten mußte, infolge der strengen Quarantäne Schwierigkeiten zu haben, zu seiner Familie in Covington zurückzukehren. Prof. Hanno Deiler sandte dem Club seine Grüße und wünschte der Festlichkeit viel Erfolg. Ein auf Herrn Prof. Deiler ausgebrachtes Hoch folgte.

Dann ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Dr. Gustav Keiz das Wort. Dieser rühmte in einer kurzen Rede die Verdienste des Herrn Walther und ein dreifaches Hoch belohnte den fürsorglichen Arrangeur.

Der nächste Vortragende war Herr Joseph A. Zimmermann, der mit einem humoristischen Gedicht die Lachmuskeln der Anwesenden in Thätigkeit setzte.

Dann folgte Herr Stoll. Dieser trug drei Gedichte vor: „Vergiß der Heimath Sprache nicht“, im schweizerischen Dialekt, „Die himmlische Süßigkeit“ und noch eins. „Beim Liebchen zu Haus“ war das nächste von dem New Orleanser Quartett-Club vorgetragene Lied.

Herr Otto Knoop trug mit einer plattdeutschen Rede ebenfalls zur Heiterkeit bei.

Das nächste Lied ist besonders bemerkenswert, da an diesem „Zwei Sternlein am Himmel“, Herr Charles Miller, einer der Gründer des Vereins, der sich leider in Folge eines Sturzes von einem Fahrrad so schwere Verletzungen zuzog, daß er seit sieben Jahren den Festlichkeiten des Vereins fernbleiben mußte, theilnahm.

Mit eigener Klavier-Begleitung trug dann Herr Fred. Busch ein ernstes englisches Lied vor, welches großen Anklang fand. Dann folgte eine Rede des zweiten Vize-Präsidenten, Herrn C. W. Eichling. In kurzen, klarverständlichen Worten sprach er von der Gründung, Unterstützung und Erhaltung des Vereins und wieder folgte ein donnerndes Hoch auf Herrn Professor Deiler, dem Förderer des Vereins.

Herr Charles Wirth ließ dann den Quartett-Club hochleben und mit dem schönen Lied „Im tiefen Keller sitz ich hier“, gesungen von Herrn A. F. Leonhardt, fand der offizielle Theil der Festlichkeit seinen Abschluß. Kaffee, Fruchtis und gute Cigarren wurden servirt und nachdem wurde die Tafel aufgehoben.

(Sr. Ehren, Gouverneur Joff von Missouri gewidmet.)

Der Sänger Fluch.

(Frei nach Umland.)

Auf einem hohen Berge
da steht ein stolzes Schloß,
Dort wohnt der keusche Joseph
mit ihm der ganze Troß.
Der Joseph ist am großen,
beherrscht von wilder Wuth,
Weil man nicht die Geseße
recht respektieren thut.

Wie durfet ihr es wagen
zu trinken Schnaps und Bier,
Ich trinke lauter Wasser
und dieses lob ich mir.
Laßt euch nur alle raten
ich schwor's bei meinem Fez,
Trinkt Sonntags frisches Wasser
so sagt es das Geseß.

Und wer von Euch am Sonntag
in eine Kneipe geht,
Der soll im Loche brummen
bis ihm die Lust vergeht.
Da zog hinaus zum Schloße
der edlen Sänger Bier,
Sie hatten oft gefungen
bei einem Glase Bier;

Der Baß, das war ein Vanger,
Der Dicke war Tenor,
Die andern Zwei die sangen
mit in dem schönen Chor.
Der Lange trug 'ne Brille
und einen schwarzen Frack,
Der Dicke trug die Noten
in seinem Mantelsack.

Der Lange sprach zum Dicken
nun sei bereit Tenor,
Wir wollen unserm Joseph
'mal etwas singen vor.
Laßt All die Stimmen hören
und singt den Tag des Herrn,
Nehmt allen Muth zusammen
Freund Joseph hat es gern.

Es steh'n im hohen Saale
Die Sänger bald bereit,
Der Joseph sitzt und winket
Er hat ein neues Kleid.
Und um ihn steh'n die Weisen
die sind stets schnell zur Hand,
Am Nocke prangen Sterne
Der Knüppel hängt am Band.

Und dort zu seiner Rechten
Da steht der dicke Schah,
Der liebt die deutschen Sänger?
schreibt sich mit einem „Ka“.
Der Lange nimmt das Pfeifchen
Und sucht den rechten Ton,
Dann fängt er an zu brummen
und ruft: „Hat ihn schon.“

Dann tonet himmlisch helle
in wunderbarem Chor,
Das Lied: „Ich bin alleine“
hier auf dem weiten Flor.
Und all die süßen Lieder
das Haidenroslein auch,
„Weh“, daß wir scheiden müssen“,
das ist ein alter Brauch.

Und Josephs Freund, der Dicke,
der lobte den Gesang,
Er rief nach seinem Mundschentel
der kam des Wegs entlang.
Geh' lauf zum nahen Keller
und hol' ein Fäßchen Bier,
Das trinken wir zusammen
mit unsern wackern Bier.

„Ihr habt mein Volk berauschet“
berauscht ihr nun den Freund?
Freund Joseph schreit es wüthend
er bebet, stampft und steunt,
Er winket seine Schergen:
„werft mir die Bier in's Loch,
Woll'n hier sich gar besaufen
Ich dank', das felet noch.“

Da drücken sich die Sänger
schnell durch das offene Thor
Sie schritten zornig weiter
Der Lange trat hervor.
„Er sprach zu feinen Freunden
seht euch auf diese Bank,
Und öffnet mal die Bottle
der Joseph macht mich krank.“

Das sollte sein die Freiheit,
von Der man immer sprach,
Nein, das ist blodder Unsinn
gemeiner Hohn und Schmach.“
Dann an der scharfen Ecke
da hat er sich bedacht,
Nun schallt's in tiefem Basse,
durch Warten, daß es kracht:

„Weh' euch ihr stolzen Hallen
wir ziehen froh hinaus,
Wir singen unsre Lieder
Biel lieber doch zu Haus.
Weh' euch ihr blodden Mucker,
bei jeder großen Hiß,
Sollt' ihr nur Wasser saufen
das ist kein fauler Wiß.“

„Weh' dir du tugendjamer
du Fluch der Sangerjchaar,
Du bist der größte Mucker
bist aller Wahrheit baar.
In Nacht und Graus vergessen
so soll dein Name sein,
Nichts wird dir mehr gelingen
spinnst du es noch so fein.“

Schon muß, durch Nacht und Nebel
du schleichen dich zur Stadt,
Wo jeder gute Bürger,
dich einst geprießen hat;
Du hast zu große Mucken,
Wacht's sein ein großer Mann
Wirft nur von dummen Narren
gebannt in falschem Wahn.

Du wirfst nicht Ruhe haben
bis dich der Teufel packt,
Bis dir die schwarzen Raben
die Augen ausgebakt.
Dann nimm die alten Hosen
nur wieder schnell zur Hand,
Und lauf nach jenem Land
wo deine Wiege stand. —

Und wer für einen Mucker
noch einmal wählt und stimmt
Der ist ein armer Schlucker
wie alle Mucker sind.“ —
Der Sänger hat gesprochen
das Volk hat es gehört,
Der Joseph macht 'ne Pause
es hat ihn sehr gestört. —

Das Lied ist nun beendet
Freund Adam gib uns Bier
Dem Langen ein, dem Dicken
und einß für alle Bier.
Doch nun ihr lieben Freunde
gefällt Euch dieser Spaß?
Stimmt er euch froh und heiter
freut sich der lange Baß.

Louis W. Schefers.

Wir kuriren Männer

Bezahlt wenn kurirt ist unsere Garantie.



Wir wenden uns mündlich oder schriftlich an Jeden, der Varicocele, Striktur, Bruch, Blutvergiftung, nervöser Schwäche und die damit verbundenen Leiden laborirt oder überhaupt an Männer - Krankheiten. Bei der Behandlung dieser Krankheiten lassen wir niemanden Vorrang; wir können Euch die schnellste, sicherste und gewisste Kur, die uns möglich ist, geben. Langjähriges Praxis in der Behandlung von chronischen, Nerven- Blut- und Spezialleiden geben uns manche Vortheile über die Hausärzte. Wir haben Tausende vorgeschwachten niedergeborenen und entmuthigte Männer geheilt. Wir können für Euch dasselbe thun. Vollkommenes Vertrauen in unsere Fähigkeit, jeden Leidenden zu kuriren, bestimmt uns zu dem grossen liberalen Anerbieten: „Bezahlt wenn Ihr kurirt seid.“ Forset nach, bevor Ihr Euch anders behandeln lasst.

Varicocele.

Vernachlassigtes Varicocele untergräbt die physische Kraft, beeinträchtigt die geistigen Fähigkeiten, zerstört das Nervensystem und verursacht einen vollständigen Verlust der Geschlechtskraft. Wir garantiren, den schwersten Fall Varicocele in 5 Tagen zu heilen, ohne Schmerzen, Leiden oder Unbequemlichkeit. Wir geben nicht nur innere Heilmittel, sondern wir wenden eine lokale Behandlung der geschwächten Theile direkt an; ein gesunder Blutumlauf ist schnell wiederhergestellt, die eingeschrumpften Drüsen werden vergrössert, und Wärme, Stärke und Lebenskraft wiederhergestellt. Jede Spur von Schwäche verschwindet, die Samenstrange nehmen ihre normale Grosße wieder an; die Schwächen hören auf; die geschwächten Samenkanale werden gekräftigt. Ihr werdet in jeder Weise stärker und besser und werdet bald jenes Wohlgefühl besitzen, welches gute Gesundheit und kräftige Manneskraft begleitet. Experimentirt nicht, denn dies ist ein heikles Leiden. Wir haben Tausende der schlimmsten Fälle geheilt ohne Fehlschlag oder Rückschlag. Was Ihr wollt, ist die schnellste und sicherste und gewisste Heilung, die nur möglich ist, und wir sind vorbereitet, sie Euch zu geben.

Geschlechtliche Schwäche.

Ausschreitungen und Ausschweifungen haben schon viele Männer zu Grunde gerichtet. Ruft auch Euer geschwächtes System nach Hilfe. Ihr seid nervös reizbar und niedergeschlagen. Ihr werdet schwächer; Eure Mannbarkeit nimmt ab und wird bald ganz verloren sein, wenn Ihr nicht etwas für Euch thut. Unsere lange Erfahrung hat uns vollkommen vertraut mit allen Ursachen und Wirkungen nervöser Schwäche gemacht, und wir haben genug gefallenen Männern geholfen, um eine Armee zu bilden. Unsere Behandlung wird alle schlimme Folgen Eurer früheren Thorheiten entfernen, jeder Verminderung Eurer Lebenskraft Einhalt thun; die geschwächten Geschlechtsorgane kräftigen; den bedrückten Geist aufheitern und Euch schnell wieder zu dem herstellen, was die Natur beabsichtigte — zu einem gesunden und glücklichen Manne, ausgerüstet mit vollkommener körperlicher, geistlicher Lebenskraft. Vermeidet frei Recepte und temporäre Reizmittel. Sucht eine dauernde Heilung. Wir garantiren eine permanente Herstellung in 30—90 Tagen.

Wir heilen ebenfalls dauernd alle chronischen Hautkrankheiten.

Schreibt

Einen persönlichen Besuch ist stets vorzuziehen, wenn es Euch aber unmöglich ist selbst zu kommen, so sendet uns schriftlich eine ausführliche Schilderung Eures Falles, wie Ihr versteht, und gebt genau die Symptome an. Wir haben ein System der Hausbehandlung vervollkommenet, das sich als durchweg erfolgreich bewährt hat. Tausende werden durch Korrespondenzen geheilt, die sonst ausserstande wären, aus unserer Erfahrung, Geschicklichkeit und wunderbar erfolgreiche Heilmethode Vortheil zu ziehen. Alle auswärtige Patienten erhalten unsere persönliche Beachtung und können gewiss sein, dass wir uns für sie genau ebenso anstrengen werden, als wären sie unter unserer unmittelbaren Behandlung.

Konsultation und Untersuchung frei. Alle Verhandlungen im strengsten Vertrauen. Sprechstunden von 9 a. m. bis 8 p. m.; Sonntags von 9 a. m. bis 1 p. m.

DRS. FRANCIS & FRANCIS, 800 OLIVE ST. St. Louis, Mo.

Striktur.

Unsere Kur für Striktur ist sicher, schmerzlos, dauernd und sehen Eingriffen, jede Obstruktion der Harnröhre auf immer entfernt; alle Ausflüsse hören bald auf; Entzündung und wunde Stellen werden geheilt; die Vordrusen und die Blasen-drüsen, und das ganze Harnsystem wird schnell wieder in normalen gesunden Zustand gebracht. Vermeidet chirurgische Operationen; sie lassen Euch in einem schlimmeren Zustande, als Ihr vorher wart. Vernachlässigte Striktur hat ernste Blasen- und Nieren - Komplikationen zur Folge. Wir kuriren Euch in 10—20 Tagen.

Blutvergiftung.

Wenn Ihr einen wehen Hals habt, schleimigen Auswurf, Pimples, kupferfarbene Flecke, wehe Stellen und Geschwüre, Schmerzen im Knochengesturk, oder andere Symptome dieser Krankheit im primären, sekundären oder tertiären Stadium, kommt zu uns und werdet auf immer davon frei. Unsere Behandlung zerstört schnell die Giftstoffe, reinigt die Haut, klärt das Blut und säubert und befreit vollständig das System von allen Giftsubstanzen. Alle Gefahr einer Uebertragung oder eines Ruckfalles wird beseitigt. Verlasst Euch nicht auf Patent - Medicinen und vertraut Eure Gesundheit nicht unfähigen Apothekern oder Aerzten an. Warum jahrelang Quacksilber und Potasche gebrauchen, wenn wir Euch eine dauernde Kur in 30—90 Tage garantiren, ohne die Anwendung dieses schädlichen Heilmittels? Konsultirt uns sofort.


Bruch.

Diejenigen, welche an dieser belästigenden und gefährlichen Leiden laboriren, werden sich freuen, zu erfahren, dass sie, ohne zum tödtlichen Messer des Chirurgen ihre Zuflucht zu nehmen, geheilt werden können. Unsere Behandlung verursacht keine Schmerzen und keinen Verlust an Zeit für die regelmässige Arbeit. Wir versehen die Patienten für die Dauer der Behandlung mit einem perfekt passenden Bruchband und wenden spezielle heilende und eindringende Mittel an, welche direkt auf die falsche Oeffnung wirken, durch die die Gedärme hervorquellen. Der Bruch oder die Oeffnung wird bald zusammengeheilt und geschlossen, und, wenn 30 Tage vorüber sind, könnt Ihr ohne Furcht von einem Rückfall das Bruchband abnehmen.

Wasserbruch, Hemorrhoiden, Fistulen, Blasen-, Nieren- und Harnleiden, Geschwüre, Ausschlag, Krätze und



MEXICO



"MEXICAN VILLAGE OF TENTS UNDER THE MESQUITE TREES"

BEST REACHED VIA

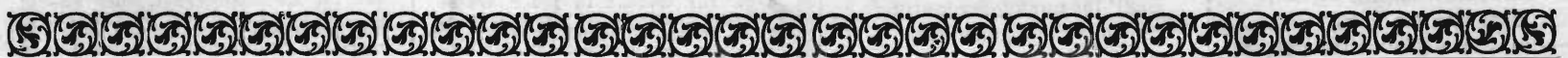
IRON MOUNTAIN ROUTE

LAREDO GATEWAY
AND
NATIONAL RAILROAD OF MEXICO
BETWEEN
St. Louis and City of Mexico

ELEGANT THROUGH SLEEPING CAR SERVICE
LEAVING ST. LOUIS 8:40 P.M. DAILY

FOR DESCRIPTIVE PAMPHLET AND FURTHER INFORMATION
ADDRESS

H. C. TOWNSEND,
GEN'L PASS'R AND TICKET AGENT, ST. LOUIS.




"FOLLOW THE FLAG."

WABASH LINE

"Banner Blue Limited"

-----BETWEEN-----

St. Louis AND Chicago

The Finest Day Train in the World.

-----Consist of Train:-----

COMBINATION BAGGAGE CAR AND SMOKER.
COMBINATION COACH AND CHAIR CAR.
COMBINATION DINING AND BUFFET CAR.
COMBINATION OBSERVATION AND PARLOR CAR.

Painted in Royal Blue and Gold: vestibuled throughout; lighted by electricity; finished in African Mahogany, inlaid with holly; windowed with bevel plate and Cathedral jewel glass; furnished with Wilton Carpets and upholstered with silk plush; Haviland china and Toledo cut glass; pantry, kitchen and chef's department specially designed; every car supplied with hot and cold water and heated with steam.

C. S. CRANE, GENERAL TICKET AND PASSENGER AGENT, St. Louis, Mo.

